

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Złoty für die achtegespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Złp. Anzeigen unter Text 0,60 Złp. von außerhalb 0,80 Złp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 8. z. 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzstraße 8, sowie durch die Kolporteurs

Kampf der Arbeitslosigkeit?

Der Ministerrat zu den Vorschlägen der ökonomischen Kommission — Keinerlei bindende Beschlüsse — Kein Verlaß auf die Arbeitgeber — Abschaffung der Arbeit Jugendlicher und verheirateter Frauen — Verkürzung der Arbeitszeit?

Warschau. Der Ministerrat hat sich am Dienstag mit den Vorschlägen befaßt, die die ökonomische Kommission beim Ministerrat in Fragen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unterbreitet. Bekanntlich soll es sich um eine Aktion handeln, die den Arbeitslosen teils Hilfe, teils Arbeitsbeschaffung bringen soll. Entscheidende Beschlüsse sind nicht gefaßt worden, der Ministerrat nahm nur die Vorschläge des Vorsitzenden des ökonomischen Komitees entgegen. Der Chef des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat, Jastrzebski, hielt den Ministern einen Vortrag, in welchem er auf verschiedene Ursachen der Arbeitslosigkeit hinwies. Seine Forderungen gehen auf Abbau der Arbeit Jugendlicher, Einschränkung der Beschäftigung verheirateter Frauen, Einschränkung der Überstunden, um mehr Arbeiter in den

Betrieben unterzubringen. Eine eventuelle Verkürzung der Arbeitszeit dürfte sowohl bei den Arbeitern als auch bei den Arbeitgebern auf Widerstand stoßen, man zweifelt überhaupt am guten Willen der Arbeitgeber. Der Ministerrat wird noch unterzogen, in welcher Richtung seine Aktion im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gehen wird. Der Vorsitzende der Handels- und Industriekammer, Klarnier, versprach die Bereitschaft der Industrie und des Handels bei dieser Aktion, so daß Ministerpräsident Pryzbylo die Sitzung schließen konnte, in der Annahme, daß sie bald gute Erfolge zeitigen werde.

Die Gewerkschaften als Vertreter der breiten Massen, sind weder zum Wirtschaftskomitee noch zu den sonstigen Arbeiten im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bisher herangezogen worden.

Europas kritische Stunde

Durch Macdonalds Sturz zur Verschärfung der Wirtschaftskrise.

Mag auch in Polen selbst, der Sturz der „sozialistischen“ Regierung in England helle Freude ausgelöst haben, so werden wir die Folgen bald durch Verschärfung der Wirtschaftskrise zu spüren bekommen. Macdonald ist von seiner eigenen Partei gestürzt worden, weil er unter dem Druck der City ein Sparprogramm aufgestellt hat, welches, wie man in englischen Finanzkreisen sagt, den Sterlingwert sichern, also eine Inflation verhindern soll. Während noch der Chef der Bank von England in der Welt herumreist, um günstige Anleihen zu schaffen, ist der Regierungschef abgetreten, um gegen seinen eigenen Weggenossen eine Nationalregierung zu bilden, die an die schweren Zeiten des Weltkrieges erinnert. Damals war es Lloyd George, der den Endsieg predigte, „England über alles“ rief. Damals war Macdonald, der heftigste Kriegsgegner war und als „Nationalfeind“, diese Offenheit mit einer Gefängnisstrafe büßen mußte, während sein Freund Henderson als Munitionsmister in der Koalitionsregierung saß. Henderson ist es heute, der seinem Freund mit den Gewerkschaften in den Rücken fällt, obgleich ihre Außenpolitik unzweifelhaft zu Erfolgen geführt hat, auf welche Großbritannien stolz sein darf, daß alles dies unter Führung der Arbeiterregierung geschehen ist.

Ein Stück Klassenkampf ist es, was sich jetzt in England vollzieht. Die Wirtschaftskrise hat England schwer geschädigt, die Einnahmen verringert, den Abfall nach den Dominien verringert und so ein Defizit herbeigeführt, welches ausgeglichen werden soll. Die Arbeiterpartei stand auf dem Standpunkt, daß diese Lasten von denen getragen werden müssen, die dazu fähig sind. Die englische Arbeiterregierung war ein Minderheitskabinett und auf die Unterstützung der Liberalen angewiesen. Jetzt, wo es um Durchführung des Sparprogramms geht, darf man nicht erwarten, daß sich Lloyd George und seine Gefolgschaft auf die Seite der Arbeiterregierung stellt, die Einheitsfront der Besitzenden von Baldwin und Samuel ist hergestellt und es stand Macdonald frei, in offener Feldschlacht zu fallen oder einen Ausweg, den des Kompromisses, zu suchen. Da die Konservativen und Liberalen die Hauptlasten auf die Schultern der breiten Massen abwälzen wollen, durch Lohnabbau vom König bis zum Eisenbahner, aber auch vom schlichten Arbeiter bis zu den Unterstützungen der Arbeitslosen, und obendrein noch neue Steuern, sagten die Gewerkschaften nein, für sie ist ein solches Sparprogramm nicht tragbar, sie wollen die Regierung verlassen, das Feld den Besitzenden räumen. Dagegen bäumt sich das Gerechtigkeitsgefühl Macdonalds und seines Schatzkanzlers Snowden auf, denn sie wissen, daß ein Teil der Schuld das Kabinett trifft, welches den Sozialfragen und dem Arbeitslosenproblem, unter ständigem Druck der Gewerkschaften, zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Sie wollen die Verantwortung nicht allein den anderen überlassen, sondern diese Verantwortung auch teilen. Das bedeutet Trennung von einem Teil der bisherigen Weggenossen, bedeutet vielleicht sogar eine Spaltung der Arbeiterpartei selbst. Was die Kommunisten bisher vergeblich versucht haben, das hat die gewaltige Wirtschaftskrise zugebracht.

Macdonald will eine Konzentrationsregierung bilden, die von Baldwin über Lloyd George bis zu Snowden reicht. Sie hat keine andere Aufgabe, als das Sparprogramm durchzuführen und Neuwahlen vorzubereiten, die wahrscheinlich bereits im November oder Oktober folgen werden. Die englischen Politiker, ob Arbeiterpartei oder Konservativen, haben zu sehr das große Gefächtsfeld vor sich, erst England und dann alles andere, als daß sie zu bewegen gewesen wären, jetzt, in der kritischen Stunde, Neuwahlen auszuschieben, im Lande den Eindruck zu hinterlassen, daß man den Sterling der Gefahr der Inflation aussetzen will. Das will auch gewiß nicht die britische Arbeiterbewegung, aber die Gewerkschaften lehnen es ab, den Besitzenden die Steigbügel zu halten, durch Abwälzung eines Teils der Lasten auf die breiten Massen die Verantwortung für diese Sanierung zu übernehmen, die unter dem Druck der City erfolgt ist. Denn das ist auch in England kein Geheimnis, daß dieser Schlag seit langem von der Finanzwelt vorbereitet

Das neue englische Kabinett

Eine Regierung der Persönlichkeit — Das Ende der politischen Karriere Macdonalds — Scharfe Opposition in der Arbeiterpartei

London. Die wichtigsten Posten des neuen Kabinetts sind wie folgt besetzt:

Premierminister: Macdonald.

Staatssekretär des Inneren: Lord Reading.

Staatssekretär für Indien: Sir Samuel Hoare.

Vizepräsident des geheimen Staatsrates: Baldwin.

Schatzkanzler: Snowden.

Innenminister: Sir Herbert Samuel.

Vordanzler: Lord Sankey.

Staatssekretär für Dominien und Kolonien: J. S. Thomas.

Wohlfahrtsminister: Neville Chamberlain.

Präsident des Handelsamtes: Sir Philip Cunliffe.

Folgende Persönlichkeiten gehören dem Ministerium, aber nicht dem Kabinett an: Luftfahrtminister: Lord Amulree, erster Lord der Admiralität: Sir Austen Chamberlain, Sekretär für Schottland: Sir Archibald Sinclair, Unterrichtsminister: Sir Donald Maclearen, Arbeitsminister: Sir Henry Fetterton, erster Kommissar für öffentliche Arbeiten: Lord Londonderry, Kanzler des Herzogtums von Lancaster: Lord Lathom.

Das neue Kabinett hat zehn Mitglieder: Vier Vertreter der Arbeiterpartei, vier Konservative und zwei Liberale. Es ist seit vielen Jahren das kleinste Kabinett, abgesehen von dem Kriegskabinett von sechs bis acht Persönlichkeiten, welche eine Art Kabinett innerhalb des größeren Kabinetts von 20 bis 22 Ministern darstellte. Die normale Stärke ist ungefähr 16 bis 17. Ein weiteres Merkmal des neuen Kabinetts ist, daß alle sogenannten „Ausgabenministerien“, mit Ausnahme des Wohlfahrtsministeriums nicht in das Kabinett eingeschlossen worden sind. Krieg, Luftfahrt, Admiralität, Schottland, Unterricht, Landwirtschaft und Arbeit sind alle ausgeschlossen. Dies zeigt, daß das neue Kabinett entschlossen ist, diesen Ministerien strenge Sparsamkeit zur Pflicht zu machen.

Die Liste des neuen Kabinetts bietet keine Überraschungen. Sie entspricht im wesentlichen den im Laufe der letzten Tage gemachten Voraussagen. Bemerkenswert ist, daß der neue Präsident des Handelsamtes, Sir Philip Cunliffe bisher nicht erwähnt worden war.

Die englischen Arbeiter und die Kabinettskrise

London. Die Parlamentsfraktion der Labourpartei hat zum kommenden Freitag eine Versammlung einberufen, in deren Verlauf Macdonald vermutlich die Parteileitung niederlegen wird und der Nachfolger zu wählen ist.

Der Nationalrat der unabhängigen Arbeiterpartei ist zur Zeit damit beschäftigt, eine Kundgebung abzuhalten, in der die Regierung in schärfstem Tone beschuldigt wird, sich an den Löhnen und Arbeitsbedingungen vergangen zu haben.

London. Wie verlautet, hat das Gerücht, wonach die New Yorker Bankiers die Gewährung zusätzlicher

Kredite an England von Abstrichen in der Arbeitslosenversicherung abhängig gemacht hätten, die Opposition gegen die neue Regierung innerhalb der Arbeiterpartei verstärkt. Die radikalsten Mitglieder der Arbeiterpartei haben schon immer erklärt, daß sich die Bankiers in unzulässiger Weise in Angelegenheiten der Verwaltung einmischen. Das erwähnte Gerücht muß daher zur Folge haben, daß die Forderung der Extremisten nach einem vollkommen sozialistischen Programm, das u. a. auch eine Nationalisierung der Banken vorsieht, in weitestgehendem Maße Unterstützung findet. Man hält es für sicher, daß Macdonald, Snowden, Sankey und alle Arbeiterpartei, die sie unterstützen, aus der Partei ausgeschlossen werden.



Arthur Henderson

der ehemalige Außenminister und Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiterinternationale wurde über Nacht Führer der Opposition gegen Macdonald in der Arbeiterpartei und die neue englische Regierung.

Das Ende von Macdonalds Karriere?

London. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist sich Macdonald vollkommen bewußt, daß die Bildung der nationalen Regierung das Ende seiner politischen Laufbahn bedeute. Er betrachtet es aber als seine Pflicht, den Sanierungsplan durchzuführen. Nach Beendigung der Krise wird er sich von der Regierung und von der Politik überhaupt zurückziehen. Snowden wird eine gleiche Haltung einnehmen.

ist, man will die Löhne und die Soziallasten abbauen, um Englands Export zu steigern, durch einen besonderen Zollschutz die heimische Industrie schützen, damit aber auch mit der alten Tradition des Freihandels aufräumen. Für den Zollschutz waren die Gewerkschaften zu haben, aber sie konnten sich nicht rasch genug zu einem Entschluß durchringen, die politische Krise war überfällig und führte zum Sturz Macdonalds, der, entschlossen genug, wahrscheinlich die Führung der Konzentrationsregierung übernehmen wird, zumal er nach dem letzten Besuch beim König, der Presse gegenüber erklärte, daß die Krise so gut, wie behoben, ist. Diese Aeußerung läßt darauf schließen, daß die Besprechungen mit der Opposition bereits zu einer Einigung geführt haben, daß das Sparprogramm bereits gesichert ist. Die Gewerkschaften warten noch ab, aber es scheint, daß sie die Entscheidung selbst nicht mehr beeinflussen können.

Es ist im Augenblick nicht zu übersehen, welche Folgen diese Differenzen zwischen Gewerkschaften und Macdonalds Anhang haben werden. Hinter Macdonald stehen etwa 176 Abgeordnete, die ihm folgen werden, während die Front um Henderson etwa 110 Abgeordnete zählt. Henderson, der Former und Grobshwied, ist zu sehr Gewerkschaftler, als daß er auch nur einen Augenblick übersehen könnte, was für die Arbeiterbewegung Englands wichtiger ist: eine Front mit Baldwin, Samuel und die City oder die Opposition, in der er und auch gewiß Macdonald und Snowden zu retten versuchen werden, was zu retten ist. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen, möglich, daß die kurze Dauer der Konzentrationsregierung eine tiefere Spaltung der Arbeiterpartei vermeiden wird, denn es ist nicht leicht denkbar, daß der fühle politische Sinn der Engländer die Haltung Macdonalds nicht verstehen wird. Aber für die Gewerkschaften ist ein Sparprogramm nicht tragbar, welches die Lasten einseitig verteilen will. Mag sein, daß am Ende Macdonald Recht behält, daß die Opfer von Allen gleichmäßig zu tragen sind. Aber die tiefe Krise, politisch und wirtschaftlich, hat damit in England erst begonnen und wird nicht zuletzt ihren Rückschlag in ganz Europa finden. England ist auf den Export angewiesen, eine Herabsetzung der Löhne und Soziallasten macht es auf dem Markt konkurrenzfähiger, und damit darf ein Rückschlag des Exports in Frankreich und Deutschland verbunden sein. Das ist nur eine Augenblicksercheinung, die für Europa kritische Stunden muß. Denn die Arbeiterregierung hat noch immer Europa in den Vordergrund gestellt, das Konzentrationskabinett wird erst an England denken, und dann kommen erst die anderen.

Außenpolitisch bedeutet diese Wendung in England eine Verschärfung des nationalen Kurses und für die Feinde der Arbeiterregierung einen Siegesjubel, weil angeblich die Arbeiterregierung in schwerster Stunde versagt hat. Als der „Daily Herald“ den Rücktritt Macdonalds meldete, gab er gleichzeitig bekannt, daß der Kurs der englischen Außenpolitik der gleiche bleiben wird, aber es wird ihr ein Henderson fehlen, der die Dinge vom hohen Gesichtspunkte der Arbeiter aller Länder betrachtet hat. Man nimmt im Augenblick den Wechsel in England mit geteilten Gefühlen entgegen, aber niemand verkennet, daß wir an einem Wendepunkt angelangt sind, von dem niemand sagen kann, welchen Kurs er einschlagen wird. Die Länder mit Diktatur, und nicht zuletzt die Freunde Frankreichs, werden den Sturz Macdonalds begrüßen, aber ihre Hoffnungen sind verfehlt, wenn sie glauben, daß für sie freie Bahn geschaffen ist. In und außerhalb der Regierung, im Kabinett oder in der Opposition, die englische Arbeiterpartei ist noch immer mächtig genug, sich Einfluß zu sichern. Zunächst dürfte es keinerlei Komplikationen geben, ob Henderson auch den Vorsitz der Abrüstungskommission behalten wird. Denn Englands Politiker lieben die Tradition, auch Baldwin würde einem Staatsmann, vom Format Hendersons, nicht in den Rücken fallen. Aber für die Friedenspolitik Europas bedeutet der Rücktritt der Arbeiterregierung einen schweren Schlag, der Nationalismus wird sich eine Weile austoben können, denn nach ihrer Meinung hat der Sozialismus versagt. Nun, die Neuwahlen, die über kurz oder lang kommen müssen, werden beweisen, ob Macdonald richtig gehandelt hat, daß er sich für die Konzentrationsregierung entschied, also die Rettung des englischen Pfunds vollzog, statt in Opposition zu gehen. Eine zeitweilige Differenz, innerhalb der Arbeiterpartei, kann dem englischen Nationalismus nützlicher sein, als die Duldung des Drucks der City.

—II.

Erfste Unruhen in Nordspanien

London. Wie aus Madrid gemeldet wird, sind erste Unruhen in Nordspanien zwischen Anhängern der Regierung und den römisch-katholischen Kreisen ausgebrochen. Die Regierung landete zwei weitere Kriegsschiffe und weitere erhebliche Truppenmassen nach den baskischen Provinzen, wo alle Garnisonen verdoppelt wurden. Die Katholiken halten überall im Lande Protestversammlungen gegen die geplanten antikatholischen Bestimmungen in der neuen Verfassung ab. In Barcelona wurden beim Verlassen einer solchen Versammlung verschiedene Katholiken angegriffen und dreizehn von ihnen verwundet. Auch in Burgos und Valencia sowie in Navarra kam es zu Zusammenstößen.



Zum 60. Geburtstag des Dichters Theodore Dreiser

Theodore Dreiser, der berühmte amerikanische Dichter und sozialkritische Schriftsteller, wird am 27. August 60 Jahre alt. Seine eindrucksvollen realistischen Romane „Sister Carrie“, „Jennie Gerhardt“, „Book about myself“ und vor allem die „Amerikanische Tragödie“ stehen in der ersten Reihe heutiger Literatur. Dreiser ist deutscher Abstammung.

Ungarns Sozialdemokratie fordert

Die Abschaffung der Diktatur — Anklage gegen Bethlens Mikwirtschaft — Neuwahlen und geheimes Wahlrecht — Das Kabinett Karolhi spart!

Budapest. Die Parlamentsfraktion der Sozialistischen Partei und die Sozialdemokratische Parteileitung beschäftigten sich gestern Abend mit der durch den Regierungswechsel eingetretenen neuen Lage. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der vollständiger Systemwechsel, die Verantwortlichmachung des Kabinetts Bethlen, die sofortige Einführung der Arbeitslosenhilfe, die Einführung des allgemeinen, geheimen, Wahlrechtes und die Ausschreibung von Neuwahlen gefordert und gegen die Steuererhöhungen protestiert wird.

Budapest. Das neue Kabinett hielt gestern Abend seinen ersten Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Karolhi ab. Vor Beginn der Beratung sprach der

Ministerpräsident seinen Dank und seine Dankbarkeit den Ministern aus, die sich in aufopfernder Weise entschlossen hätten, unter den derzeitigen schweren Verhältnissen zur Lösung von für die Nation hochwichtigen Fragen an seine Seite zu treten. Minister des Äußeren Wálko versicherte dem Ministerpräsidenten der vollen Solidarität der Minister. Sodann nahm der Ministerrat die Beratung der Verordnungsentwürfe in Angriff, die morgen dem 33er Parlamentsauschuß unterbreitet werden. Der Ministerrat, dem auch der Präsident der Ungarischen Nationalbank, Popovitch, beiwohnte, nahm die Verordnungsentwürfe im allgemeinen und in den Details an. Der Ministerrat hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten beschlossen, sämtliche Autos der Ministerien und sonstigen staatlichen Ämter, auch die der Minister, aufzulassen.



Menschenmassen warten in der Londoner Regierungsstraße Downing Street auf den Ausgang der entscheidenden Verhandlungen

Paris—Warschau—Moskau

Aufklärung über den Nichtangriffspakt — Zusammenhang zwischen den russisch-französischen und den polnisch-russischen Verhandlungen

Paris. Von amtlicher französischer Seite wird folgende Verlautbarung ausgegeben:

„Gewisse Zeitungen haben kürzlich eine Information veröffentlicht, derzufolge keine Verhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland hinsichtlich des etwaigen Abschlusses eines Nichtangriffspaktes stattgefunden hätten. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Im Oktober 1930 ist an Polen, wie der französischen Regierung mitgeteilt wurde, ein sowjetischer Vorschlag auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes gerichtet worden. Im Laufe des Monats Dezember hat die polnische Regierung mitgeteilt, daß sie im Prinzip bereit sei, die Anregung der Moskauer Regierung im günstigen Sinne zu prüfen und am 12. Februar 1931 hat der polnische Außenminister Jaleski im gleichen Sinne vor dem Außenaußchuß des polnischen Senats eine Erklärung abgegeben. Erst auf Grund der Tatsache, daß diesbezügliche Verhandlungen seit Monaten zwischen Moskau und Warschau eingeleitet worden sind, hat sich die französische Regierung, indem sie den internationalen Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die sich aus ihrer Beteiligung am Völkerbund ergeben, Rechnung trag, im vergangenen April bereit erklärt, einen Vorschlag derselben Art zu prüfen, der ihr zu wiederholten Malen von der Sowjetregierung unterbreitet worden ist und der sich außerdem auf Verhandlungen zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts bezieht. Die letzten Informationen, die aus Warschau hier eingetroffen sind, besagen, daß die Besprechungen zwischen Polen und Sowjetrußland über den Abschluß eines Abkommens zur Zeit vertagt sind, daß sie aber in aller nächster Zeit in Moskau wieder aufgenommen werden sollen.

Patel klärt auf

Warschau. Der polnische Gesandte in Moskau, Patel, ist am Montag in Warschau eingetroffen und am Bahnhof von Vertretern des Außenministeriums und der sowjetrussischen Gesandtschaft begrüßt worden. Gleich nach seiner Ankunft wurde bekannt, daß Patel am Sonntag dem Außenkommissar Litwinow einen Vorschlag der Warschauer Regierung zum Abschluß eines polnisch-russischen Nichtangriffspaktes unterbreitet hat. Der Plan soll sich im wesentlichen an die Gesichtspunkte des Kellogg-Litwinow-Paktes halten. Nähere Angaben über den Inhalt des polnischen Vorschlages lehnte Patel ab. Man nimmt an, daß die Besprechungen in dieser Richtung in den nächsten Tagen in Paris bzw. in Genf fortgesetzt werden. Außenminister Jaleski wird sich schon am Donnerstag nach Paris begeben. In Warschauer Wirtschaftskreisen wird vermutet, daß Patel auch bezüglich der Aufnahme von Handelsvertragsverhandlungen mit Sowjetrußland genaue Vorschläge machen dürfte.

Litwinow wird den deutschen Botschafter über die Verhandlungen mit Polen unterrichten

Komno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird Außenkommissar Litwinow bei der nächsten Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter von Dirksen, die am Mittwoch

oder Donnerstag stattfinden soll, die Reichsregierung über die russisch-polnischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt unterrichten. Ferner soll die Sowjetregierung beabsichtigen, auch die türkische Regierung über ihre Verhandlungen mit Polen zu verständigen.

Wie weiter verlautet, werden die russisch-polnischen Nichtangriffspaktverhandlungen nach der Rückkehr des polnischen Gesandten Patel nach Moskau fortgesetzt werden. Patel wird in Warschau weitere Anweisungen erhalten.

Amerika will helfen

Beteiligung der New Yorker Großbankiers an Hoovers Arbeitslosenhilfe.

New York. Die New Yorker Großbankiers haben unter Führung J. P. Morgans in einer Dienstag stattgefundenen Sitzung beschlossen, sich an der von Hoover eingeleiteten Hilfsaktion für die Arbeitslosen zu beteiligen.



Bilsudski hat rumänischen Prinzenbesuch

Prinz Nikolaus von Rumänien, der Bruder des jetzigen Königs, besuchte während seines Aufenthaltes in Warschau den polnischen Regierungschef, Marschall Bilsudski, in Schloß Belvedere. — Prinz Nikolaus von Rumänien hält sich in Polen auf, um die polnische Luftwaffe näher kennenzulernen. Der Prinz ist selber ein begeisterter Flieger und arbeitet an der Vervollkommenung des rumänischen Flugwesens. In Polen will der Prinz Flugzeugeinkäufe für die rumänische Luftflotte tätigen.

Polnisch-Schlesien

Epidemie der Selbstmorde

Selbstmorde hat es schon immer gegeben und wird sie geben, so lange überhaupt diese Weltordnung besteht. Die Ursachen der Selbstmorde sind sehr verschieden. Zum Selbstmord greifen Menschen, wenn sie zu der Überzeugung gelangen, daß sie nicht in der Lage sind, die Last des Lebens weiter zu tragen. Die Verzweiflung treibt sie dazu, daß sie die Hand an das Leben legen. Meistens sind es die Not und das Elend, Ursachen des Selbstmordes. Der Mensch muß jeden Tag essen, ja, er muß dreimal täglich essen und erkräft der Magen seine Ration nicht, dann fühlt er sich elend, einsam und verlassen. So lange noch ein Schimmer von Hoffnung besteht, Lebensmittel zu beschaffen, ist die Verzweiflung noch nicht so groß. Der hungrige Mensch kann mit einem Kranken verglichen werden. Der Kranke hofft auch, daß er noch gesund wird, selbst wenn ihn die Ärzte aufgegeben haben. Der Hungrige hofft auch auf Hilfe, auf Arbeit, Anstellung oder auf eine Anleihe, die ihm möglich machen wird, über das Allergrößte hinwegzukommen. Wenn nun aber alle Stride reißen, wenn kein Bissen Brot nirgends mehr aufzutreiben ist, dann scheiden die Empfindlichkeiten freiwillig aus dem Leben.

Die Empfindlichkeiten sind es und wohl nicht die Schicksale, die sich das Leben nehmen. Die weniger Empfindlichen, wissen sich noch immer zu helfen und im schlimmsten Falle gehen sie betteln, oder stehlen oder begehren sonst eine Tat, zu der nicht alle Menschen fähig sind. Wir hören so oft, daß Arbeiterfrauen, die sich in der großen Not befinden, ihre Kinder auf die Gemeinde hintragen und sie dort zurücklassen. Solche Fälle sind bei uns in der Wojewodschaft in den größeren Industriegebieten keine Seltenheit. Die Tat einer verzweifelter Mutter, die ihre Kleinen nicht ernähren kann, ist begreiflich. Aber nicht alle Mütter sind zu einer solchen Tat fähig. Sie können sich nicht aufrufen, obwohl sie von diesem Gedanken jeden Tag gepeinigt werden. Eine solche Tat können sie nicht ausführen. Mit dem Betelungen verhält sich die Sache genau so. Jeder hungrige Mensch denkt daran, aber nicht jeder bringt das über sich, die Hand nach Almosen auszustrecken. Gerade diese, die empfindlichsten Armen, nehmen sich das Leben.

Niemand kann in die Seele eines arbeitslosen und hungrigen Menschen hineinschauen und deshalb kann nicht beurteilt werden, wer der Bedürftigste ist. Die Letzteren sind meistens am schärfsten und drängen sich weniger vor. Ihnen geht es auch am aller schlimmsten und viele von ihnen begehen Selbstmord.

Die Zahl der Selbstmorde aus Not und Verzweiflung wächst schrecklich an. Die Liste der täglichen Selbstmorde in der polnischen Hauptstadt, Warschau, ist sehr lang. Man braucht nur eine Zeitung in die Hand zu nehmen, um sich zu überzeugen. Aber auch bei uns in der Wojewodschaft zeigen mit jeder Woche die Selbstmorde unter den Arbeitslosen. Die Presse schreibt bereits von einer „Epidemie“ der Selbstmorde. Eine „Epidemie“ ist das nicht, denn solche „Epidemien“ gibt es nicht. Das ist die Not, die die Unglücklichen zu dem Verzweiflungsschritt treibt. Die Lebensmittelmagazine sind fest verschlossen und werden bewacht, Arbeit ist nicht vorhanden, die Arbeitslosenunterstützung ist nach ein paar Wochen erschöpft. Was sollen die Menschen machen?

Selbst die Sanacjapresse befaßt sich schon mit den Selbstmorden der Arbeitslosen. Man will die Hungrigen trösten, aber nicht mit Brot, sondern mit bloßen Ermahnungen, von welchen noch kein Hungriger satt geworden ist. Das Blatt „Nowe Slowo“ erteilt den hungrigen Arbeitern folgenden jargonistischen Rat:

„Das Aufgeben des Lebenskampfes — Selbstmord — kommt einem Wegwerfen aller Sorgen gleich und Überbürdung damit der Hinterbliebenen. Das ist ein unbarmherziger Schritt gegenüber den Nächsten und durch das ganze Leben geliebten Familienmitglieder. Ein Selbstmord, das sind schwache Nerven, aber keine Ehrenrettung. Kopf hoch und heran an den Lebenskampf und Durchhalten! Mit Selbstmord zu enden, ist bei Leibe nicht wert!“

Zweifellos ein „guter“ Rat, aber wir zweifeln sehr daran, daß er befolgt wird. „Nowe Slowo“ hätte viel besser getan, wenn es mit einem Rat an die Regierung und die bedrückten Klassen ausrücken würde und zwar mit einem Rat, die Lebensmittelmagazine zu öffnen, damit sich die Hungrigen sättigen können. Es ist einem Satten gut zu reden und zu raten, denn beim vollen Magen, kann er wohl ganz gut seine Nerven beherrschen. Diejenigen aber, die im Begriff sind, aus dem Leben zu scheiden — ihnen werden die Nerven kaum mehr erlauben, die guten Ratschläge des „Slowo“ zu lesen.

Sznappa statt Williger

Die „Polska Zachodnia“ weilt freudigstehend zu berichten, daß der Geheimrat Bergat Williger durch den Generaldirektor Sznappa ersetzt wird. Williger ist nach einem arbeitsreichen Wirken von 40 Jahren aus der Großindustrie ausgeschieden, seine Stellung wird sein bisheriger Direktor Dr. Tomalla übernehmen, während ihm, in gleicher Eigenschaft, Generaldirektor Sznappa von der Vereinigten Königs- und Laurahütte beigegeben wird. Sznappa ist aus keiner Polonisierungspolitik in der Laurahütte genügend bekannt, und deshalb ist auch die Freude des schlesischen Wojewodschaftsorgans bekannt. Nun, die Arbeiterklasse Schlesiens braucht Herrn Williger keine Träne nachzuweinen, wenn sie auch seine Bedeutung in der schlesischen Industrie nicht schmälern will. Aber die Aera Williger ist uns als Sozialisten, auch aus seiner Freundschaft, mit dem „König der weißen Salbe“, Herrn Hilger, bekannt und diese Zeiten werden die schlesischen Proleten gewiß nicht vergessen.

Ein Aktionär mit hohen Pensionsgaben und mächtigem Einfluß, scheidei aus, ein Patriot übernimmt seine Stellung, der Wechsel vollzieht sich und die Proleten werden weiter gelitten, ob deutsch oder polnisch, die Ausbeuter bleiben die gleichen. Nun, und im Interesse des deutschen Arbeiters, haben sich die urdeutschen Generaldirektoren und Direktoren nicht gerade als Schächer erwiesen. Wenn ihre Posten selbst gestürzt waren, da haben sie manchen Kleinen, der ein deut-

Streikstimmung in den Eisenhütten

Betriebsrätekonferenz in Königshütte — Stürmischer Verlauf — Die Arbeiter klagen an und fordern ihr Recht — Ablehnung des Schiedsspruchs — Zum Letzten entschlossen — Bildung einer Interventionskommission — Entschließung

Daß die Arbeitgeber Polnisch-Schlesiens schon seit langer Zeit eine Herabsetzung der bestehenden Löhne, und insbesondere der Akkordlöhne durchführen wollten, war in Gewerkschafts- und Arbeiterkreisen bekannt. Die Beweggründe lagen immer in den angeblich hohen Löhnen, Unrentabilität der Werke u. a. mehr. Immer wieder gelang es den Gewerkschaften, die Pläne der Arbeitgeber zu durchkreuzen und ihr Vorhaben in die Länge zu ziehen. Doch ging man arbeitgeberseits ausgerechnet in der Wirtschaftskrise zum Generalangriff über und sorgte dafür, daß dementsprechende Verhandlungen eingeleitet wurden. Trotzdem durch verschiedene Ausschüsse der Regierung festgestellt wurde, daß eine Gesundung in einer Reduzierung der Löhne nicht zu erwarten ist, brachte man es doch fertig, Anträge auf Herabsetzung der bisherigen Löhne um 50 v. H. zu stellen. Nach längeren Verhandlungen wurde ein Schlichtungsausschuß zusammengerufen, welcher den bekannten Schiedsspruch fällte, wonach die Löhne der im Gruppenakkord beschäftigten Arbeiter von 4—12 v. H. reduziert wurden. Man war arbeitgeberseits so schlau und jing „etappenweise“ an abzubauen und wollte damit einen eventuellen Streik verhindern, denn nicht genug, daß die Gruppenakkorde um die genannten Prozente reduziert wurden, ist man an der Aufstellung von Statistiken beschäftigt, um die Stückakkorde herabzusetzen. Daß sich dies die Arbeiterschaft nicht gefallen lassen wird, war voraussehen, und die Folge war auch der gestern in Königshütte abgehaltene Betriebsrätekonferenz.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde der bereits gefällte Schiedsspruch einstimmig abgelehnt und sogar die Ausrufung eines Streikes propagiert. Man stand nach der Aussprache auf dem Standpunkt, daß der Arbeiter nichts mehr zu verlieren hat und das bisherige „Leben“ sowieso nur ein Dahinjiehen ist. Es wurde aus der sehr erregten Aussprache als eine himmelschreiende Ungerechtigkeit bezeichnet, wenn man an den schon so kleinen Löhnen der Arbeiterschaft einen Lohnraub durchführen will, andererseits man Gehälter in Höhe bis zu 100 000 Zloty monatlich an Direktoren und höhere Beamte auszahlt. Nach Lage der Dinge kann in der nächsten Zeit mit Lohnkämpfen gerechnet werden, wenn die Regierung nicht irgendwie die Lage meistern wird. Eine dementsprechende Kommission aus Betriebsräten und Gewerkschaftsvertretern wird sich in den nächsten Tagen zum Demobilisierungsausschuß und ins Arbeitsministerium nach Warschau begeben, um dort den Ernst der Lage zu unterbreiten und eine Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches zu verhindern.

Der Versammlungsverlauf

Am 10 Uhr vormittag eröffnete gestern Gewerkschaftssekretär Pietrzak den Kongreß mit einer Begrüßung der Erschienenen und Bekanntgabe der Tagesordnung. Als Vertreter der Gewerkschaften waren anwesend: Von der Polnischen Berufsvereinigung Pietrzak und Kubik, Deutscher Metallarbeiterverband Buchwald, Heizer und Maschinisten Sowa, Christliche Gewerkschaften Frank, Hirsch-Dunder Rappik, Polnische Metallarbeiter Kubowicz. Vertreten waren 16 Eisenhütten mit insgesamt 70 Betriebsräten.

Hierauf ergriß Gewerkschaftssekretär Kubik das Wort zu einem großangelegten Referat und führte u. a. aus: Der Kampf, den wir heute auszutragen haben, geht schon seit längerer Zeit. Auf Grund der Arbeitsstudien und deren Arbeitsfestlegungen, verlangten die Arbeitgeber schon im Februar 1927 eine Lohnregulierung, die aber, dank der Gewerkschaften, immer wieder hinausgeschoben wurde. Nachdem nun dem Arbeitgeber unter diesen Umständen eine Herabsetzung der bisherigen Löhne nicht ermöglicht wurde, wurde zur Kündigung der bisherigen Abkommen geschritten, und man versuchte dieses mit der Einführung von technischen Neuerungen zu begründen. Trotzdem nachweislich

durch die eingeführten Neuerungen nur der

Arbeitgeber profitiert

hat, gab man sich damit nicht zufrieden und schützte Unrentabilität der Werke, hohe Löhne und dergleichen vor. Von der Regierung entfaltete Ausschüsse konnten auf Grund der Prüfungen nicht den Grund in der Entlohnung finden und stellten z. T. Berichte aus, daß die hohen Verwaltungskosten und überhöhen Gehälter, die an die Direktoren und höheren Beamten gezahlt werden, einen Teil Schuld tragen. Es wurde als eine grenzenlose Dreistigkeit bezeichnet, wenn man dem Arbeiter mit seiner Familie zutraut, monatlich mit einem Einkommen von 80—200 Zloty auszukommen, man aber andererseits Gehälter bis zu 100 000 Zloty zahlt.

Nachdem die Arbeitgeber immer wieder auf die Herabsetzung der Akkordlöhne gedrängt haben, wurde ein Schlichtungsausschuß bestellt, und dieser setzte die bisherigen Löhne von 4 bis 12 v. H. bei Gruppenakkorden herunter. Es soll aber dabei nicht verbleiben und auch

die Akkordlöhne der im Stückakkord beschäftigten

Arbeiter sollen reduziert werden.

Die Handwerkerdienste hat man vorläufig auf der bisherigen Höhe belassen, jedoch unterliegt es keinem Zweifel, daß auch hier die Arbeitgeber zu einer Kürzung schreiten werden. Man wird voraussichtlich versuchen, die beantragten 50 v. H. auf diese Weise herauszubekommen, doch kann es auch hier zu unvorhergesehenen Vorfällen kommen.

sches Herz trug, fallen lassen. Aber warum alte Geschichten aufwärmen, denn auch Williger ist schließlich manche Trübsung, trotz aller Anspannung, nicht erlitten geblieben. Der neue Herr Sznappa ist auch nur äußerlich etwas, gegen die Proleten und Angestellten, sonst ein getreuer Knecht vor Majestät Aktionär und Finanzkapital. Nur mit dem Unterchied, daß es sich schon lohnt, ein solcher „Knecht“ zu sein.

Rückkehr von Ferienkindern aus Gdingen

Am Sonnabend, den 29. August, kehren von der Erholungsstätte in Gdynia, die vom „Roten Kreuz“ verschickten Ferienkinder, aus Rognit, Pleß, Friedenshütte, Lipine, Kö-

nigshütte, Bismarckhütte, sowie alle diejenigen Ferienkinder zurück, deren Eltern i. Zt. eine besondere Zuteilung zugegangen ist. Die Kinder sollen am Rattowitzer Bahnhof 3. Klasse, Perron 1, um 5,10 nachmittags, in Empfang genommen werden.

Auf Grund eines vom Gewerkschaftssekretär Muschiol herausgegebenen Flugblattes gegen die alte Arbeitsgemeinschaft, hielt es der Referent unter seiner Würde, sich in diesem Kongreß damit zu beschäftigen. Die Verleumdungen wird der famose Arbeitervertreter vor Gericht zu beweisen haben. In der darauffolgenden Aussprache ergriß 23 Betriebsräte das Wort. Es wurde u. a. gefordert: Eine Liquidierung der bisherigen hohen Gehälter der Direktoren und höheren Beamten, Befassung der bisherigen Löhne, eventuell eine Erhöhung derselben, weil sie, infolge der vielen Feierlichkeiten und Kurzarbeiten nicht im geringsten ausreichen, um eine Familie unter notdürftigsten Verhältnissen ernähren zu können.

Ein Redner verlangte die Ausweisung Zugschwärmer aus anderen Gebietsteilen, der größte Teil der Disziplinierungsredner fordert, sofort in den Streik zu treten, andere wiederum streiten irgendwelche Neuerungen in den Betrieben ab, und wo solche eingeführt wurden, war immer nur der Arbeitgeber der Nutznießer. Im allgemeinen wird die Aufhebung des Stückakkordes gefordert und verlangt die selbe Arbeit im Lohn auszuführen. Ein Betriebsrat macht bekannt, daß in seinem Werk bei einer Belegschaft von 140 älteren Arbeitern und 60 Lehrlingen, 47 Beamte vorhanden

sind, und dann unter diesen Umständen an eine Rentabilität nicht gedacht werden kann, weil die Gehälter weit mehr als die Löhne der Arbeiter ausmachen. Nachdem die Aussprache nach zweistündiger Dauer ihr Ende gefunden hatte, wurde eine kleine Pause eingelegt, in deren Zeit sich die Gewerkschaften mit den verschiedenen gestellten Anträgen beschäftigten. Im Schlußwort begründete Gewerkschaftssekretär Kubik die Ungelegenheiten eines Streikes und auch ein Zusatzantrag, einen Proteststreik ohne Terminangabe einzuleiten, wurde auf einen späteren Termin verlegt.

Ein Ausschuß aus den Betriebsräten der einzelnen Gewerkschaftsrichtungen und den Gewerkschaftssekretären soll sich in den nächsten Tagen zum Demobilisierungsausschuß und nachher in das Arbeitsministerium mit einer entsprechenden Denkschrift begeben, um eine Verbindlichkeitserklärung des gefällten Schiedsspruches zu unterbinden. In einer darauffolgenden, nochmaligen Aussprache wurde Angeführtes beschlossen, bevor andere Schritte unternommen werden.

Nach der Rückkehr der Kommission und Erledigung ihrer Postulate soll erneut ein Betriebsrätekonferenz einberufen werden, wozu noch alles Nähere bekanntgegeben wird.

Am Ende fand Annahme folgende

Entschließung

Der am 25. August 1931 in Königshütte abgehaltene Kongreß der Betriebsräte der Eisenhütten lehnt nach Anhörung der Referate und einer ausgiebigen Aussprache den gefällten Schiedsspruch ab.

Die Herabsetzung der Produktionskosten soll nach der Forderung der Arbeitgeber durch Reduzierung von Löhnen erfolgen, trotzdem sich die Produktionskosten nicht allein aus Arbeiterlöhnen zusammensetzen und den geringsten Teil der angeblichen Belastung ausmachen. Schon in den Jahren 1926 und 1927 hat der Enqueteausschuß festgestellt, daß die größten Belastungen die hohen Verwaltungskosten darstellen, dem sich auch die Ministerialkommission bei ihren Untersuchungen im Monat Juni d. J. anschloß. In Verbindung mit der Notwendigkeit einer Lohnreduzierung müssen in erster Linie die eigenen Produktionskosten, und vor allem die überhöhen Gehälter, in der Eisenindustrie herabgesetzt werden. Aus den Berichten des Ministerialausschusses ist festzustellen, daß eventuelle Reduzierungen der Arbeiterlöhne keinen Einfluß auf die Herabsetzung der Verwaltungskosten haben können.

Den Betriebsräten und Gewerkschaften ist seitens der Verwaltungen noch nicht der Beweis der Herabsetzung der Produktionskosten beigebracht worden. Aus diesen Gründen ist auch die geringste Lohnherabsetzung für die Arbeiterschaft eine große Ungerechtigkeit und Härte.

Infolge der Ablehnung des Schiedsspruches durch den Betriebsrätekonferenz, bitten wir die Regierung, und ganz besonders das Arbeitsministerium, in deren Händen jetzt die Entscheidung liegt, den Schiedsspruch nicht für verbindlich zu erklären und somit die Lohnherabsetzung zu verhindern. Ferner wendet sich der Betriebsrätekonferenz gegen jede Herabsetzung der Löhne der im Stückakkord beschäftigten Arbeiter, weil die Festsetzung von neuen Stückpreisen, auf Grund der vorgenommenen Reduktionen, jedesmal vorgenommen wurde, und heute es schon nicht möglich ist, im Stückakkord den Tariflohn zu verdienen.

Der Betriebsrätekonferenz spricht der Vertreter der Gewerkschaften das Vertrauen aus, weil, dank ihrer emsigen Arbeit den Forderungen der Arbeitgeber im verlangten Maße nicht stattgegeben wurde. Ferner richtet sich der Kongreß mit einem Appell an die Unorganisierten und fordert sie auf, in die einzelnen Organisationen einzutreten, damit alle künftigen Anschläge auf die Löhne und das Arbeiterrecht erfolgreich abgewiesen werden können.

m.

Gerichtspersonalie

Die politische Abteilung bei der Staatsanwaltschaft in Rattowitz hat an Stelle des Unterstaatsanwalts Dr. Daab, welcher sich inzwischen in Rattowitz als Rechtsanwalt niedergelassen hat, den Unterstaatsanwalt Dr. Kowoll mit der Wahrnehmung politischer Prozessen in der Eigenschaft als Anklagevertreter betraut.

9.

Krawalle in der Friedenshütte

Arbeitslose vertreiben die Belegschaft. — Eingreifen der Polizei. — Wer sind die Schuldigen?

Gestern ereignete sich in der Friedenshütte ein ungewöhnlicher Vorfall, der zur Heranziehung der Polizei Ursache gab. Aus unbekannten Gründen legte die Belegschaft gegen 2 Uhr die Arbeit nieder und begab sich zur Belegschaftsversammlung, die ohne Störung verlief. Als sich indessen die Arbeiter zur Arbeit begeben wollten, stellten sich ihnen gegen 200 Arbeitslose entgegen, welche mit Latten bewaffnet waren und die, über Dächer und Zäune, in den Betrieb eingingen. Die Belegschaft wurde so an der Fortsetzung der Arbeit verhindert. Die Arbeitslosen drangen ins Kesselhaus, vertrieben hier die Arbeiter, versahen sich mit Rohren und verhinderten die Betriebsaufnahme. Die Feuerwehr und Polizei griffen ein und versuchten, Ruhe zu schaffen, wobei in die Luft geschossen und vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht wurde. Nach etwa 3 Stunden wurde die Ruhe wieder hergestellt. Direktor Absalon begab sich unter die Streitenden und versuchte, Ruhe zu stiften, versprach auch, berechtigzte Forderungen zu erfüllen. Die Polizei holte Verstärkung herbei, da weitere Ausschreitungen befürchtet wurden und die Ansammlungen einen bedenklichen Umfang annahmen.

Wie die „Polonia“ wissen will, sind die Ursachen der Krawalle auf das unbedachte Verhalten eines Ingenieurs aus Königsbütte, gegenüber der Belegschaft, zurückzuführen, der angeblich wegen nicht „ordnungsgemäßer“ Ausführung von Arbeiten, die Belegschaft wiederholt mit Strafen bestraft hat. Der Ingenieur soll zur Entlassung kommen.

Erkrankung ist kein Kündigungsgrund

Auf Grund verschiedener Beschwerden aus Kreisen der Arbeitnehmer, wird vom städtischen Arbeitslosenamt in Rattowik erneut darauf hingewiesen, daß Erkrankungen kein Kündigungsgrund sind und daher die Arbeitgeber nicht die Berechtigung besitzen, Entlassungen erkrankter Arbeiter vorzunehmen. Näheres hierüber belegen die geltenden Bestimmungen der ministeriellen Verordnung über Arbeitsverträge. Dauert eine Krankheit mehr als 4 Wochen, so ist dies noch immer kein Grund zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses. Eine Kündigung aus Krankheitsgründen gibt Grund zur Klage und kann als Streitfache durch die zuständigen Gerichte entschieden werden.

Mißstände in den Eishütten?

Die Regierung läßt untersuchen.

Wie berichtet wird, weilt in Schlesien seit einigen Tagen ein besonderer Delegat der Warschauer Regierung, den das Ministerium für Handel und Industrie entsandt hat, um die Verhältnisse in den Eishütten zu untersuchen. Wie es heißt, habe er bisher seine Untersuchung auf Zerrum beschränkt, wo er feststellen konnte, daß gerade hier das Ueberstundenystem herrscht und daß die Verwaltung auf diese Weise verhindere, daß mehr Arbeitskräfte eingestellt werden.

Rattowik und Umgebung

Was leistete der Magistrat für Schul- bzw. Bildungszwecke?

Interessante Aufschlüsse über den Aufwand städtischer Gelder für kulturelle Zwecke, gibt eine diesbezügliche Zusammenstellung des Rattowiker Magistrats für das Jahr 1930. Danach sind für Aufklärung und Volksbildung insgesamt 4 817 974 Zloty verausgabt worden. Hiervon entfielen: a) für die Volksschulen und zwar für Schulhausbauten 633 258 Zloty, für Reparaturen 148 984 Zloty, für Anschaffung von verschiedenen Einrichtungen gegenständen usw. 645 498 Zloty, zusammen 1 425 741 Zloty; b) für die höheren und Mittel-Schulen, nämlich für Personalausgaben 1 593 326 Zloty, für Instandhaltung der Schulgebäude 56 216 Zloty, für allerlei notwendige Anschaffungen 196 542 Zloty, insgesamt 1 846 084 Zloty; c) für das berufliche Fortbildungsschulwesen und zwar für Personalausgaben 387 320 Zloty, für Anschaffung aller Art 50 305 Zloty, zusammen 437 625 Zloty. Neben den eigentlichen Ausgaben für Schulzwecke wurden vom Magistrat noch bereitgestellt: Für die Unterhaltung des städtischen Theatergebäudes eine Summe von 251 027 Zloty, als Subventionen für die polnische und deutsche Theatergemeinde die Summe von 240 000 Zloty, und für andere Zwecke, so beispielsweise für Subventionierung von Bibliotheken, sowie kultureller Vereinigungen, für Stipendien usw. der ansehnliche Betrag von 92 131 Zloty. Zum Zwecke einer besseren Uebersicht sei darauf hingewiesen, daß die Ausgaben für kulturelle Zwecke im Laufe der letzten drei Jahre um einiges reduziert worden sind. Im Jahre 1928 betrugen die Ausgaben 4 496 600 Zloty, 1929 insgesamt 4 462 688 Zloty und 1930, wie bereits eingangs erwähnt, 4 817 974 Zloty. Aller Voraussicht nach dürfte sich die Summe der Ausgaben für kulturelle Zwecke für das laufende Jahr in weit stärkerem Maße verringern und zwar in Anbetracht der eingehenden Sparmaßnahmen, welche durch die schwere Wirtschaftskrise bedingt werden. Bemerkenswert ist überdies noch, daß der Aufwand, zur Förderung der Bestrebungen zwecks körperlicher Erleichterung und halb-militärischer Ausbildung der Jugend, in auffallendem Maße eingeschränkt worden ist. Für diese Zwecke wurden nämlich noch im Jahre 1929 insgesamt 240 200 Zloty, 1929 zusammen 41 042 Zloty und 1930 nur noch 25 265 Zloty ausgeworfen.

Der verhängnisvolle Messerstich. Unter Vorsitz des Gerichts-Vizepräsidenten Radowski wurde vor der zweiten Ferien-Strafkammer in Rattowik gegen den Stephan Gabor aus Roszdin verhandelt, welcher unter dem dringenden Verdacht stand, einen gewissen Edward Maroszek durch Messerstiche so schwer verletzt zu haben, daß der Getroffene auf der Stelle verstarb. Diese schwere Bluttat ereignete sich am 20. Juni d. Js. Gabor, welcher seit dem 3. Juli in Untersuchungshaft befand, erklärte bei dem Verhör, daß er sich an die Vorgänge des verhängnisvollen Abends absolut nicht mehr erinnern könne, da er an Gedächtnischwäche und zwar, infolge zweier schwerer Operationen, leide. Der Verteidiger des Beklagten beantragte Vertagung und Unterbrechung des Angeklagten durch einen Psychiater. Das Gericht beschloß, über den Antrag erst nach Vernehmung der geladenen Zeugen zu entscheiden. Soweit aus den Zeugenaussagen hervorging, waren außer dem Angeklagten an der Schlägerei noch drei andere junge Leute beteiligt. Niemand hatte gesehen, daß Gabor gerade derjenige gewesen ist, welcher den tödlichen Messerstich dem Maroszek verleiht. Es lag vielmehr die Annahme vor, daß es ebenjener einer der anderen Kampfhähne getan hatte. Das Gericht sah nach Stand der Sachlage von einer Vertagung dieser Prozeßsache ab und sprach den, unter schwerem Verdacht stehenden, Gabor, mangels genügender Schuldbeweise, frei.

Polnisch-schlesische Kinderfreunde in Frankfurt a. Main

8 Tage als Gast bei Frankfurter Genossen — Aufopfernde Pflege und Betreuung der Falken — Die Schönheit der Stadt und Umgebung — Abschiedsfeier der Oberäder Kinderfreunde — Tränenvoller Abschied am Bahnhof

Nach vierwöchentlichem Aufenthalt im Zeltlager „Lahnthal“ in Billmar an der Lahn, war es den polnisch-schlesischen Kinderfreunden und ihren Helfern noch vergönnt, einen achttägigen Besuch in der schönen Stadt Frankfurt am Main abzustatten, wozu sie von dortigen Parteigenossen aufs herzlichste eingeladen waren. Zwar gestaltete sich die Abfahrt aus dem Lager sehr melancholisch, weil die Verbundenheit gar zu sehr während des dortigen Aufenthalts alle einander nahegebracht hatte, aber die Aussicht auf das neue, bevorstehende Ereignis ließ die Tränen versiegen, und die frohe Erwartung behielt die Oberhand.

Ankunft in Frankfurt.

Bei strömendem Regen kamen die Kinderfreunde dort an, wurden dann vor dem „Römer“ am Römerberg erwartet, wo der Parteivorstand herzlich Begrüßungsworte sprach. Hierauf ging es über den „eisernen Steg“ in die Straßenbahn nach Oberad, einem Arbeiterbezirk von Frankfurt, wo schon der freundliche Quartiermeister wartete und dann alle „Pflegekinder“ zu ihren neuen Vätern und Müttern überlieferte. Unsere Kinder wurden

mit größter Herzlichkeit in den Häusern empfangen.

Sie mußten sich sofort der durchdränkten Kleider entledigen, Teil- oder Ganzbäder oder Waschungen vornehmen, sich frisch anziehen und dem Wahl, welches für sie vorbereitet war, tüchtig zusprechen. Bald war auch das beste Freundchaftsverhältnis hergestellt. Familienverhältnisse wurden berichtet, Erlebnisse ausgetauscht und dann ging es ins Bett, nach 4 Wochen das erste Mal im weichen Federbett. Sei, welche Lust! Man schlief aber auch, wie im Paradies, bis in den hellen Morgen hinein.

Was unsere Falken erlebten.

Die Frankfurter Genossen waren aufs Beste bemüht, den Kindern alles zu bieten, was in ihren Kräften lag. Vor allem ließen sie ihnen eine Verpflegung zukommen, die tatsächlich schon stark verwöhnten Kindern gepaßt hätte.

Es gab das Beste vom Besten.

Die Kinder mußten sich selbst wählen, was sie mochten, — es ging ihnen wirklich ausgezeichnet.

Aber nicht nur leiblich wurde für sie gesorgt, sondern auch für geistige Zerstreuung. Und Frankfurt bietet ja soviel des Schönen und Interessanten, daß man nicht die Zeit aufbringt, um nur ein winziges Teilchen davon zu sehen. Zunächst hatte die Sozialistische Partei alle Falken, zum Abschied für die Kinderfreunde aus Schenken

nach Festschheim ins Volkshaus zu Kaffee und Kuchen

eingeladen. Genosse Heiner Kraft, der Lagerpräsident von Lahnthal, empfing sie draußen, und dann saßen sie viele Stunden, fütternd und plaudernd, beisammen. Es wurden von verschiedenen Genossen auch Geschichten erzählt, Volkstänze, Gedichte vorgetragen, und so verging die Zeit, wie im Fluge.

Ein anderes Mal besuchten die Kinder das Kino in Offenbach, wo ein

Film von verschiedenen Zeltlagern

gespielt wurde, wie Lübeck, Thuner See etc., was natürlich die Falken sehr interessierte. Dann wurden vor allem die Schönheiten der Stadt selbst besichtigt, z. B. der Römerberg, historischer Ueberbleibsel aus alter Zeit, ferner das neue, wunderschöne Gewerkschaftshaus, etliche Museen u. a. Ein gemeinsamer Gang aller Kinder erfolgte

in den berühmten Frankfurter Zoologischen Garten,

der wertvolles Tiermaterial enthält und für die Kinder, von denen viele noch nie Elefanten, Seelöwen, Gorillas u. a. gesehen hatten, ein guter Anschauungsunterricht gewesen ist. Desgleichen haben die Kinder mit ihren Pflegeeltern verschiedene Ausflüge, sowie Dampferfahrten unternommen, und so einen Eindruck von der selten reizvollen Gegend am Main erhalten. Leider ließ ja das Wetter viel zu wünschen übrig, so daß noch mancher Plan, der gefaßt wurde, wirklich ins Wasser fiel, weil es doch so stark regnete.

Abschiedsfeier der Oberäder Falken.

Bald, viel zu rasch, endeten die schönen Tage der Freude und des Vergnügens, aber auch der innigen Gemeinschaft aller Kinder und Erwachsenen untereinander.

Freundschaften hatten sich schnell und fest gebildet,

zwischen Kindern, zwischen Helfern, aber auch zwischen Kindern und Helfern. Alles wetteiferte miteinander, um die kurzen Stunden des Beisammenseins in wirklich Verbundenheit zu erleben. Und auch wertvoller Meinungs- und Gedankenaustausch erfolgte, manch gute Anregung für kommende Arbeit wurde mitgenommen, manche Erfahrung, manche Lehre für die zukünftige Gestaltung unserer Idee nach Hause gebracht.

So nahte langsam der Freitag (14. August) heran, der vorletzte Tag des Aufenthalts in Frankfurt. Die Oberäder Kinder-

freunde hatten für 8 Uhr abends eine Abschiedsfeier im „Treppchen“ anberaumt. Es war wirklich eine Freude, als wir zur festgesetzten Zeit dort erschienen und der ziemlich große Raum von Falken und Parteigenossen dicht gefüllt war. Alle Pflegeeltern waren natürlich mitgegangen, und am Vorstandstisch saß Heiner Kraft mit seiner Frau, unsere speziellen Freunde Konrad und Marja Heil und alle sonstigen Genossen, die uns lieb und vertraut geworden waren. Mit gemeinsamem Sang wurde der Abend begonnen, dann las Heiner Kraft einige ernste und heitere Geschichten vor, und Heinz Wank und Erhard Rega gaben noch auf ihrer Geige etwas zum Besten. Im Namen der polnisch-schlesischen Falken und Helfer dankt dann Genossin Komolli den Eltern und Parteifreunden für die aufopfernde Pflege und Betreuung derselben und betonte, daß uns wirklich Freundschaft im wahren Sinne des Wortes zuteil geworden sei. An wenn wir uns auch vielleicht niemals im Leben wiedersehen sollten, so bleiben wir

im Geiste der Kinderfreundebewegung, in der verwirklichten Idee sozialistischer Ziele, innig miteinander für alle Zeiten verbunden.

Und in diesem Sinne erscholl der „Freundschaftsruf“ stürmisch und verheißungsvoll. Manche Tränen gab es dabei, von Kindern und von Erwachsenen, sie hielten sich in eben gewonnener Freundschaft umschlungen, als wollten sie nicht voneinander scheiden. Aber es mußte doch sein. Und so ging denn unter Gesang und einem weiteren Abschiedsgruß von Heiner Kraft der Abschiedsabend zu Ende.

Lebemohl, Frankfurt!

Der nächste Tag bot Allen noch einmal die Möglichkeit, miteinander zu plaudern, Pläne für die Zukunft zu schmieden und so recht von Herzen miteinander verbunden zu sein. Aber der nahe Abschied lag doch, wie ein Alp, auf Allen. Um 22,57 Uhr sollten wir abfahren. Bereits um 21,30 Uhr war der

Bahnhof dicht besetzt von unseren lieben Frankfurtern.

Alle, die wir gern noch einmal sehen wollten, waren erschienen, unser Freund Christian, Onkel Tolby, die Samaritergenossen, unser lieber Doktor Bauhmann, aber auch die älteren Falken und Jean Grumbach, sowie seine Kameraden aus Frankreich. Alle, alle nahmen herzlich Abschied von uns. Als es dann kurz nach 10 Uhr auf den Bahnsteig ging, blieb naturgemäß ein Teil draußen zurück, aber die Mehrzahl der Genossen kam doch mit heraus. Schnell wurde unser Sonderwaggon besetzt, aber nicht nur mit unserem Gepäck, sondern mit einer ganzen Anzahl von

herzlichen Blumensträußen,

welche die lieben Frankfurter uns gebracht hatten. Dann ging es wirklich aus Abschiednehmen. Die Pflegeeltern umarmten und hielten „ihre“ Kinder und weinten dabei miteinander so sehr, daß es auch den Unbeteiligten wirklich naheging. Besonders herzlich geschiedete sich der Abschied von Heiner Kraft und seiner netten Frau, von Konrad und Marja, den beiden ausgezeichneten Helfern von „Lahnthal“, des weiteren, von „Mohrchen“, dem lieben Frankfurter und Adam, dem allzeit geselligen und freundlichen Küchenhelfer. Aber auch von all den anderen, gleichgesinnten Menschen, auch Dr. Bauhmann, welchem die Gesundheit der Falken im Lager obgelegen hatte, war es ein herzliches, warmes Abschiednehmen. Schnell wurden noch Abschiedsgewächse, nochmalige Freundschaftsschwüre ausgetauscht, dann aber hieß es: alles einsteigen, denn der Zeiger der Bahnhofsuhr rüdte unerbittlich vorwärts. Schmerzlich, sehr tränenreich auf beiden Seiten, gestaltete sich das „Lebemohl“ von Frankfurt, der gastlichen Stätte und den liebevollen, opferfreudigen Parteigenossen. Dann zog die Lokomotive an und

„Freundschaft“, „Freundschaft“

erscholl es, Lächeln, Handwinken, hinaus glitt das schmaubende Dampftrupp aus der Riesenhalle. Die Genossen aber hatten sich so verteilt, daß sie bis zum Ausgang des Bahnsteiges standen, und viele liefen sogar noch mit, solange dies möglich war. Dann verhielte der neidische Dampf der Lokomotive jede Aussicht, und alles war vorbei.

Ja, alles war vorbei, alles Schöne, Liebe, Gute, aber was uns blieb, das war die Erinnerung an wahre Freunde, an treue Genossen, die, gestern uns noch freud, heute im innigsten Verein mit uns, über alle Grenzen hinaus, verbunden sind. Wir wollen die teure Erinnerung festhalten in unserem Herzen und dessen eingedenk sein, daß es die Idee der wahren Menschenliebe, die hehre Idee des Sozialismus ist, der solche Menschen dienen und angehören und wir wollen geloben, in diesem Sinne die Zukunft zu gestalten, damit das Wort in allen Sprachen lauteste Wahrheit werde:

Freundschaft — Amitie — Senstaf!

M. A.

Festgenommene Wäschestehlen. In Rattowik wurde die Stefani M. aus Sosnowik festgehalten, welche aus der Wohnung des Albert Kiefer in Rattowik im Juni d. Js. Wäsche gestohlen hatte.

Für 1000 Zloty Kacheln gestohlen. Zum Schaden des Baumeisters Wiczorek in Rattowik, stahlen eine längere Zeit hindurch drei Arbeiter und zwar Jan K. und Jan D. aus Rattowik, ferner Konstantin R. aus Rzeszow Kacheln im Gesamtwert von 1000 Zloty. Die Polizei ermittelte nunmehr diese Leute, welche sich wegen des Diebstahls demnächst zu verantworten haben werden.

Mißglückter Einbruch. Zur Nachtzeit drang ein Spitzbube in das Restaurant der Karoline Nowak am Mac Melnosci 6 ein. Der Eindrehler muß jedoch irgend ein Geräusch erschreckt worden sein, da er unverrichteter Sache die Nacht ergriff. Die Polizei verhaftete später einen gewissen Georg G. aus Schoppin, der als mutmaßlicher Täter in Frage kommt.

Der Zeitungs- und Zeitschriften-Vertrieb in Rattowik. Nach einer Zusammenstellung für das Vorjahr wurden im Bereich von Groß-Rattowik 80 erscheinende Tageszeitungen, Wochenblätter und Monatszeitschriften registriert. Es handelte sich um 7 polnische und 6 deutsche Tageszeitungen, 11 polnische und 2 deutsche Wochenblätter, 4 polnische und 5 deutsche Blätter, welche 2 bis allenfalls 3 mal in der Woche erscheinen, 30 polnische und 8 deutsche Monatszeitschriften, 4 polnische Zeitschriften und 1 deutsche Zeitschrift, die 2 bis 3 mal monatlich und 2 polnische Zeitschriften, welche unregelmäßig herausgegeben werden. Die

Anzahl der deutschen Tageszeitungen, Wochenblätter und Monatszeitschriften betrug 1928 21, dagegen 1929 24 und schließlich 1930 22 Einzelhefte, die der polnischen Blätter und Zeitschriften dagegen im Jahre 1928 53, 1929 65 und 1930 58 Einzelhefte.

Domb. (Noch glimpflich davongekommen.) Im Ortsteil Domb wurde von einem Personauto der 20jährige Arbeiter Heinrich Ehler aus Rattowik angefahren, welcher leichtere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte soll den Unfall selbst verschuldet haben, weil er unvorsichtig war, von einem Fuhrwerk heruntergesprungen und so vom Auto gestreift wurde.

Königshütte und Umgebung

Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.

Der Ortsauschussvorstand hatte für die Arbeitslosen der Freien Gewerkschaft nach dem Volksheute eine Versammlung einberufen, die stark besucht war. Kollege Smieskol eröffnete und leitete dieselbe. Eingangs der Tagesordnung, wurde das Andenken des so plötzlich verstorbenen Kollegen Karl Wnert in der üblichen Weise, seitens der Versammelten, geehrt. Hierauf erstattete Kollege Knappil ein Referat über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und deren Folgererscheinungen. Nach Erläuterung der verschiedenen Bestimmungen, die die Arbeitslosen betreffen, legte eine lebhaft, zum Teil erregte, Aussprache ein, wobei die Arbeitslosen erneut ihren Unwillen über ihre schwere Lage zum Ausdruck brachten. U. a. wurden die Einrichtungen

der Suppenküchen bemängelt, sowie die, von der Stadt eingeleitete, Hilfsaktion. Die Arbeitslosen glauben nicht genug Berücksichtigung zu erfahren. Ferner wurde beantragt, daß die Stadtvorordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei beim Magistrat dahin vorstellig werden, daß auch in diesem Jahre die Arbeitslosen rechtzeitig mit Winterkartoffeln und genügend Kohle versehen werden. Man neigt zu der Annahme, daß, infolge der Herabsetzung des gegenwärtigen Haushaltsplanes, die Versorgung mit Winterkartoffeln und Kohle stark beschnitten wird oder gar nicht in Frage kommt.

Diese Annahme und Befürchtung ist unzutreffend, denn soweit wir unterrichtet sind, wird auch in diesem Jahre die Versorgung so vor sich gehen, wie alle anderen Jahre. Anders kann es ja auch nicht sein.

Als besonderen Antrag, wurde die Einleitung einer selbstständigen Hilfsaktion unter den, noch im Arbeitsverhältnis stehenden Kollegen, gefordert. Es soll von den im Arbeitsverhältnis stehenden Kollegen, ein besonderer Beitrag monatlich geleistet werden, um die ausgesteuerten Kollegen zu unterstützen. Man appelliert an die Solidarität dieser Kollegen und deren Hilfsbereitschaft. Der Ortsausschuß wurde beauftragt, die hierzu notwendigen Schritte baldigst einzuleiten.

Ein anderer Antrag wendet sich an die Abgeordneten des Schlesischen Sejms. Es soll Klarheit geschaffen werden, inwiefern die Wojewodschaft die Versorgung der Arbeitslosen, Witwen und Waisen, für den kommenden Winter zu übernehmen gedenkt. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten der Arbeitslosen besprochen wurden, konnte die Sitzung nach dreistündiger Dauer beendet werden.

Straßenperre. Infolge Instandsetzungsarbeiten ist die ul. Szpitalna, im Abschnitt von der ulica Wolności bis zur ulica Mienskiego, für jeglichen Wagenverkehr, bis auf Widerruf, gesperrt. Die Umleitung kann durch die dortigen Nebenstraßen, Chrobrego, Mienskiego und Ligota Gornicza, erfolgen. m.

Siemianowik

Registrierung aller 18 jährigen. Laut Artikel 24 des Gesetzes vom 23. Mai 1924 über die allgemeine Militärpflicht und der Bekanntmachung des Ministers für militärische Angelegenheiten vom 8. März 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 46, Pol. 458) ruft der Gemeindevorstand alle männlichen Personen, welche im Jahre 1913 geboren sind, zur Registrierung auf. Der Registrierung unterliegen alle Personen dieses Jahrganges, welche im Bereich der Gemeinde wohnen und sich hier selbst aufhalten. Die sich Meldenden sind verpflichtet, ausreichende Personalausweise sowie das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Handwerker und solche, welche irgend eine Fachschulung genossen haben, sind verpflichtet, auch darüber die Zeugnisse vorzulegen. Außerhalb der Gemeinde Geborene sind weiter verpflichtet, eine Geburtsurkunde aus ihrem Geburtsort vorzulegen. Angehörige fremder Staaten sind von der Pflicht der Registrierung entbunden. Die Meldungen werden im Gemeindevorstand, Zimmer 11 (Militärbüro), ab 1. September nach folgendem Plane entgegengenommen: 1. September Anfangsbuchstabe A, 2. September B, 3. September C, 4. September D, 5. September E, 6. September F, 7. September G, 8. September H, 9. September I, 10. September J—L, 11. September M, 12. September N, 13. September O, 14. September P, 15. September Q—R, 16. September S, 17. September T, 18. September U, 19. September V, 20. September W, 21. September X, 22. September Y—Z, 23. September A—Z, 24. September B—Z. — Vom 25. bis 30. September müssen diejenigen zur Registrierung erscheinen, welche aus wichtigen Gründen an dem für sie bestimmten Tage nicht erscheinen konnten. Selbstverschuldete Uebertretung dieser Verordnung zieht nach Artikel 97 eine Bestrafung in Höhe von 500 Zloty, oder 6 Wochen Arrest, oder beide dieser Strafen nach sich.

Eine Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten ist vom Roten Kreuz auf der ul. Sobieskiego 2 eingerichtet worden. Mit deren Führung ist Dr. Hermann betraut worden. Sprechstunden werden dortselbst an jedem Montag, Mittwoch und Freitag, von 11—12 Uhr, kostenlos abgehalten. Medizinische Behandlung wird ebenfalls für diejenigen kostenlos erteilt, welche keiner Krankenkasse oder Versicherung angehören. Im Interesse der Volksgesundheit ist es notwendig, daß von dieser Einrichtung weitgehend Gebrauch gemacht wird.

Auf die Ausschreibung der Tischler- und Schlosserarbeiten in den Häusern der neuen Gemeindefriedelung gingen je sechs Differenzen ein. Die Eröffnung am 18. d. Mts., ergab eine ziemlich einheitliche Kalkulation seitens der Einreicher. Bei den Schlosserarbeiten war das niedrigste Angebot 2055, das höchste 2150 Zl. Bei den Zimmerarbeiten das niedrigste 1818, das höchste 1875 Zloty für ein Haus. Die Zuteilung soll demnächst erfolgen.

Die Barbapapothek, ul. Bytomska, versieht in der laufenden Woche den Nachdienst.

Bevölkerungsbewegung. In der vergangenen Woche waren 14 Geburten und zwar 7 männliche und 7 weibliche, sowie 3 Sterbefälle zu verzeichnen.

Beschwerden der Einwohner. Auf der ulica Matejki und den angrenzenden Straßen, spielen sich andauernd nächtliche Ruhestörungen ab, welche durch ständigerweise anreisende Besucher verursacht werden und die ruhebedürftigen Einwohner stark belästigen. Am letzten Freitag ging es wieder ganz besonders toll zu. Etwa 20 betrunzene Radaubrüder gerieten sich in die Haare und lärmten fast eine ganze Stunde dermaßen, daß die Einwohner aus dem Schlafe geschreckt wurden. Die herbeigeeilte Polizei konnte mit den Brüdern nicht fertig werden und mußte mit der blanten Waffe vorgehen. Es ist notwendig, daß die Polizei hier energisch einschreitet und diesem verlassenen Viertel ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Myslowik

Gymnasiumstreit in Rosdzin-Schopinik in neuer Auflage

Nach all dem, was bisher um das Bestehen des Gymnasiums in Rosdzin-Schopinik getan wurde und das bis dahin stets zugunsten der Nutznießer dieser Lehranstalt ausgefallen ist, ist in diesen Tagen ein neuer Kampf entbrannt, der mit aller Energie von Seiten des neuen Gemeindevorstehers Michna aufgenommen wurde. Es handelt sich, wie stets bisher, um das Weiterbestehen dieser Lehranstalt, aus der bis zu 60 Prozent ortsfremde Kinder einen Nutzen ziehen. Bei der immer mehr anwachsenden Arbeitslosigkeit in der Gemeinde, die fast 30 Prozent der Gesamtbevölkerung erreicht hat, ist ein Objekt, wie es diese Lehranstalt bildet, ein Verbrechen an der Sanierung der Verhältnisse in der Gemeinde. Die 60 000 Zloty, die die Gemeinde aufbringen muß, um diese Lehranstalt zum Nutzen Ortsfremder zu unterhalten, könnten für Beschäftigung der Arbeitslosen verwendet werden, oder aber, die Gemeinde hätte einen festen Fonds für die laufenden Unterhaltungen der Arbeitslosen und ihrer Kinder.

In diesem Sinne ist von Seiten des Gemeindevorstehers Michna der Kampf aufgenommen worden und zielt auf die Schlichtung dieses luxuriösen Objektes hin. Es wird darauf ankommen, wie sich zu der Angelegenheit die höheren Schulbehörden der Wojewodschaft stellen werden, die bisher der Verstaatlichung der genannten Lehranstalt ablehnend gegenüberstanden, andererseits wiederum die notwendigen Unterhaltungen der Lehranstalt nicht in dem Maße in die Hand nehmen, wie es von Rechts wegen sein müßte, da bei dem minimalen Nutzen dieser Anstalt für die Gemeinde und bei der heftigen finanziellen Lage der Gemeindefürsorge, diese keineswegs sich den Luxus des Unterhalts eines Gymnasiums leisten kann.

Das Gymnasium wird, wie oben erwähnt, hochprozentig von auswärtigen Schülern und Schülerinnen besucht, die in den meisten Fällen auf Ermäßigung des Schulgeldes Anspruch haben. Die polnischen Schulgesetze unterbinden den Kommunen die Selbstverwaltung solcher Lehranstalten und wälzen die Unterhaltungskosten auf die Kommunen ab, was aus der Erstrebung der ganzen Regelung der Schulgelddfrage hervorgeht, aus dem sich die Unterhaltung einer solchen Lehranstalt ergeben müßte.

Freitod aus Wirtschaftsnot. Der Kürschnermeister Müller aus Myslowik wurde gestern früh in seinem Geschäft, an der Pfefferstraße, als Leiche aufgefunden. Wie es sich herausstellte, hat Müller den Gashebel aufgedreht, wodurch die nachfolgende Vergiftung eintrat. Als Motive zu dieser Tat, die in Myslowik großes Aufsehen erregte, das um so mehr, als Müller allseitig sehr geachtet wurde, wird plötzlich eingetretene geistige Ermüdung, die aus der wirtschaftlichen Notlage heraus entstand, angenommen. Der Bedauernswerte hat noch am Montag eine größere Geldsumme an das Myslowiker Finanzamt abgeliefert, wodurch der Geschäftsgang vollständig gelähmt wurde, was Müller nicht überwinden konnte. Der Bedauernswerte war 53 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kinder. —h.

Schwientochlowik u. Umgebung

Belegschaftsversammlung der Friedenshütte.

Am Montag morgens, gegen 8 Uhr, fand eine Belegschaftsversammlung der Friedenshütte statt, die sich scharf gegen den projektierten Lohnabbau aussprach und in einer Resolution die Erhaltung der bisherigen Löhne und Reduzierung der Beamtengehälter forderte. Es wurde beschlossen, den Kampf mit allen Mitteln fortzusetzen, auch wurde ein Streikkomitee gebildet. Nachdem einige Diskussionsredner die Lage beleuchteten und die Arbeiterkraft zum Kampf aufforderten, fiel einer der Sprecher schmachvoll infolge Hungers zu Boden, was innerhalb der Belegschaft eine heftige Erregung hervorrief. Ein sanatorischer Redner, der die Versammlung als kommunalpolitisch hinzustellen versuchte, bekam einen entsprechenden Denkfetzel. Es wurde eine Delegation gewählt, die sich zur Direktion begab, um die Forderungen der Belegschaft zu unterbreiten. Einige Polizisten, die sich in die Belegschaftsversammlung einschlichen, wurden höflichst ausgebeten, als aber gegen 11 Uhr die Versammlung in

aller Ruhe auseinanderging, stellte sich Polizei ein und hatte inzwischen auch durch die Vertriebenen Verstärkung erhalten. Trotz der großen Erregung kam es zu keinerlei Zwischenfällen an der Montagversammlung.

Bismardhütte. (Eintragung des Jahrganges 1913.) Nach den geltenden Bestimmungen der Militärverordnung wird für den Ort Bismardhütte die Eintragung aller einjährigen, männlichen Personen des Jahrganges 1913 angelegt. Meldepflichtig sind alle diejenigen jungen Leute dieses Jahrganges, welche in Bismardhütte ihren ständigen Wohnsitz haben, ferner solche, die einen ständigen Wohnsitz nicht aufzuweisen haben, gleichwohl aber die polnische Staatszugehörigkeit besitzen. Die Anmeldung zur Eintragung in das Register und Ausfertigung einer entsprechenden Bescheinigung, hat an nachstehenden Terminen und in folgender, alphabetischer Reihenfolge zu erfolgen: Personen mit dem Anfangsbuchstaben A—D haben sich zu melden, am Dienstag, den 1. September, E—H am Mittwoch, den 2. September, I—L am Donnerstag, den 3. September, M—P am Freitag, den 4. September, Q—S am Sonnabend, den 5. September, T—Z am Montag, den 7. September, am Dienstag, den 8. September, für die Nachzügler. Für alle anderen die an den angegebenen Terminen nicht erscheinen können, ist die Gelegenheit gegeben, bis zum 30. September die Eintragung zu vollziehen. Für die Anmeldung, die in der Gemeindevorstellung im Büro der Militärverwaltungen, Zimmer Nr. 11, stattfindet, sind die Stunden von 8 Uhr vormittags, bis 1 Uhr nachmittags vorgegeben. Mitzubringen sind die erforderlichen Personalausweis-papiere und die Geburtsurkunde. Bei Nichtbefolgung der Meldebefestimmungen haben die Meldepflichtigen schwere Strafen zu gewärtigen.

Pleß und Umgebung

Ober-Postamt. (Wichtig für Verkehrskarten-inhaber.) Der Amtsvorstand des Ober-Postamtes macht bekannt, daß zur Abstempelung für das Jahr 1932 folgende Buchstaben angenommen werden: A, B vom 15.—25. Juli, C, D, E vom 27. Juli bis 6. August, F, G vom 7.—19. August, H, I, J vom 20.—31. August, K vom 1.—21. September, L vom 22. September bis 12. Oktober, M, N vom 13.—21. Oktober, P—R vom 22. Oktober bis 11. November, S vom 12.—25. November, T, U, V, W vom 26. November bis 4. Dezember, X vom 5.—12. Dezember. Die Bekanntmachung erfolgte am 17. Juli an der Gemeindefürsorge, doch hat jemand dieselbe heruntergerissen. Dies ist von der Polizei festgestellt. Die Nachfrage ist groß, deswegen geben wir unseren Lesern dies bekannt.

Tarnowik und Umgebung

Warum gibt es keine Unterstützung?

Seit einiger Zeit häufen sich die Klagen über die Behandlung der Arbeitslosen auf der Starostei in Tarnowik. Nicht genug, daß es ständig an Geld fehlt, um die Unterhaltungen auszusprechen, weil angeblich aus Kattowitz keine Ueberweisungen vorliegen, so scheinen gewisse Beamte auch noch mit den Arbeitslosen ein frevelvolles Spiel zu treiben. Da wird einem gesagt, daß er Beschäftigung erhalten könne, man schickt ihn dann nach einem anderen Büro, von wo aus ihn dann die Polizei in aller „Höflichkeit“ hinauskomplimentiert. Die Klagen über solche Vorkommnisse werden immer häufiger, aber es geschieht nichts, um die Gemüter zu beruhigen. Die Arbeitslosen kommen aus der ganzen Umgebung aus Tarnowik, um dann bei Dworaczek zu erfahren, daß er mit der Sache nichts zu tun habe oder daß man sie wieder nach Kattowitz zurückgeschickt hat. Und die Art der Behandlung der Arbeitslosen in Tarnowik scheint auch auf die einzelnen Gemeinden übergegriffen zu haben, denn die einzelnen Wajts machen sich ihre Sache leicht, indem sie alle Arbeitslosen einfach nach Tarnowik in die Starostei schicken, die dann wieder ihrerseits die Arbeitslosen „belehrt“ und unverständliche Dinge zurückschickt.

Ob eine solche Behandlung von den bedauernswerten Opfern einer verfehlten Wirtschaftspolitik des Sanatoriums am Plage ist, wagen wir zu bezweifeln und dürfen wohl vom Herrn Helmski, dem Leiter der Abteilung für Arbeit und öffentliche Fürsorge, erwarten, daß er in Tarnowik etwas nach dem Rechten sieht. Gewiß wissen wir, daß unter den Arbeitslosen eine Nervosität und Ungebuld herrscht, aber dann soll man sie nicht noch durch ein geradezu skandalöses Verhalten vergrößern. Auch die Arbeitslosen sind Menschen und haben als Bürger das Recht, als solche behandelt zu werden. Man schenkt ihnen nichts, sondern sie erhalten schließlich das, was sie selbst als Arbeiter an Soziallasten getragen haben und wenn der Staat Steuern von ihnen einzog, als sie noch Arbeit hatten, so hat er heute die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, sich seiner eigenen Opfer anzunehmen. Also, Herr Helmski, ein wenig Achtung nach Tarnowik, denn dort stimmt etwas nicht in der Behandlung der Arbeitslosen und selbst, wenn geübte Sanatoren dort ihr Handwerk üben, so braucht bei weitem noch nicht alles in bester Ordnung zu sein.

Der König von Tropelowitz

Roman von Olga Wohlbriid. (Nachdruck verboten.)

„Und wenn's nur mein Name gewesen ... wenn's nur „Papadel“ gewesen wäre ... wie sie sich immer genannt hat.“ So leise war seine Stimme geworden, so hilflos. Die Granat richtete sich auf.

„Ja ... Herr Justizrat ... wenn's das ist ... „Papadel“ ... hat sie gerufen. „Mein lieber Papadel“ ... hat sie gerufen.“

Da faßte er sie am Arm. „Sie schwören, Granat ... das hat sie? Wirklich, das hat sie ...?“

Kleine runde Wasserperlen rollten ihm in rascher Folge aus den Augen, aber über sein feines, altes Gesicht mit den weißen Bartfäden lag ein Leuchten.

Die Granat nickte und blickte starr auf die schmale Ordenskette.

Unter dem Gnadengesuch für Erlassung der einst über sie verhängten Todesstrafe hatte an erster Stelle der Name des Notars Schirmer gestanden.

Sein Kind hatte sie ihm nicht retten können. Aber die letzten Jahre ihm aufhellen durch ein paar Worte, nach denen er lebte, das konnte sie.

„Mein lieber, einziger Papadel ... ja, so hat sie gerufen“, kam es langsam und bestimmt von ihren Lippen.

So trug sie den Dank für ihr Leben ab.

Und es kimmerte sie wenig, daß es eine Lüge war, die sie gesagt. Denn sie war sich gleich geblieben durch alle Jahre.

Und größer als die drei: Liebe, Glaube, Hoffnung, galt ihr: Barmherzigkeit. Heute wie damals ...

„Selbstverständlich, Annel, machte alles, wie es dir gut scheint.“

„Die Kleider und Mäntel packe ich in eine Kiste und stelle sie auf den Boden. Und den Schmuck ...?“

Er zögerte einen Augenblick.

„Am besten, du gibst ihn mir mit. Es ist totes Kapital. Und flüssiges ist oft rar. Und dir selber nimmste, was du magst.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Leo ... ich will nichts davon.“

Da wurde er dringlich. Schüttelte den Inhalt der Kiste auf den Tisch der gewölbten Wohnstube aus, in der sie gerade standen und das letzte Gespräch vor seiner Abreise.

Sie sagte noch einmal:

„Bitte, nicht, Leo ... keinesfalls.“

Aber schon hielt er ihre Hand in der seinen.

„Du gutes, dummes Annel ... mir zuebe. Einen Ring wenigstens. Mir kostbares ... herrsche! ... So ein kleines Rukel nur ... Wie der Blutstropfen von der armen Lili, weißt du noch ...? Mir zu lieb und dem Fetzeln ... unserem Kindel zuliebe.“

Anna Hennigs Hand wurde weich und schwer. Die Junge nahm ihr allen Willen in Leo Fabians Nähe.

Sie ließ sich den Ring überstreifen. Wie Feuer brannte er sie.

Er stand ganz nahe bei ihr. Seine Wange lag dicht an der ihren. Und er murmelte:

„Es ist mir was Liebes, zu wissen, daß du das Ringerl trägst ... Denk' immer an mich, wenn du's ansiehst, und laß

keine Bögigkeit auskommen in dir, wenn's nit immer dir zu Gefallen ist, was ich tu' ... Gelt, Tante Annel?“

Sie rührte sich nicht. Alles erstarrte in ihr, so wehrte sie sich gegen ihn in ihrem Innern, mußte sich wehren, wenn sie nicht wie ein dummes Mädel ihm an die Brust sinken wollte, heute ... kaum zwei Tage nach der Beerdigung.

Leo Fabian wendete sich aber rasch um und warf die Kostbarkeiten zurück in die Kiste, schloß sie ab und faßte sie am Griff.

In zwei Stunden kam die Postkutsche ihn holen. Gepackt war alles. Der Hantel, der Cappel, der Oberingenieur ... Ganz Tropelowitz! — Eng in ihnen verdrängt an seinem Hals. Und zückte doch wieder fort von ihm.

Mit Siegmund Cappel gab es noch einen letzten kleinen Strauß.

Er wußte es längst: Harmlosigkeit war das Letzte, was man dem Siegmund Cappel nachsagen konnte. Ein tüchtiger Kerl war er dabei. Eine Arbeitsmaschine. Und geschickt ... Die „Nachrichten“ waren schon dreimal in den Berliner Zeitungen zitiert worden, und Breslauer Blätter übernahmen aus den „Nachrichten“ alle Berichte aus der Tropelowitzer Gegend.

Leo Fabian fühlte genau, daß Cappel sich noch andere Stützpunkte und Verbündete suchte. Noch nicht vielleicht, um ihm entgegenzuarbeiten, jedenfalls aber um seine Selbständigkeit ihm gegenüber zu retten und nötigenfalls — zu betonen.

Aber den Stein, den er, Leo Fabian, ins Rollen gebracht, hatte er kaum noch Macht. Das Geschöpf entwand sich dem Köpfer.

Der Führer der Lokomotive machte den vorgeschriebenen Weg fahren, auf den von Leo Fabian bezahlten Schienen, den Führer einer Zeitung konnte er nicht festlegen auf einer Bahn.

Der warf die Schwellen und Schienen selbst aus, je weiter er vordrang, und die Fahrt ging plötzlich Bahnen, die ungewollt und gefährbringend waren. (Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Die Einbrecher in die Bielißer Stadtkasse mit den
Kraukauer Polizistenmördern identisch?

Die bei dem Ueberfall auf die Polizei-Eskorte in Kraukau verhafteten Banditen wurden von Bielißer Zeugen, als diejenigen erkannt, welche an dem Einbruch in die Bielißer Stadtkasse mitbeteiligt waren. Die zu diesem Zwecke unter Begleitung des Polizeikommissars Herlit nach Kraukau entforderten Zeugen erkannten mit Sicherheit die Verhafteten, am deutlichsten den Verbrecher Michalski, die sich bei dem Feuergefecht mit der Polizei in Bieliß beteiligt hatten. Keiner von den Verhafteten konnte das Alibi nachweisen, wo er sich zur Zeit des Einbruchs in die Bielißer Stadtkasse befunden hatte. Die Werkzeuge, die bei dem Kraukauer Einbrechern gefunden wurden, sind derselben Herkunft, wie die bei dem Einbruch in Bieliß in der Stadtkasse zurückgelassenen. Unter den Verhafteten erkannten die Zeugen auch zwei Männer genau, welche denselben Tag, wo der Einbruch geschah, in den Dzierzicher Zug am Bahnhof in Gzeshowitz eingestiegen sind. Die Untersuchung über diese Angelegenheit wird weiter gepflegt.

Auf freier Tat erwischt. Mittwoch zeitig früh bemerkte ein diensthabender Polizist wie ein Mann über die Kutuschkbrücke von Biala auf den Bleichplatz sich begab und an der Eingangstür zum Arbeiterheim über eine Viertelstunde herumhantierte. Als er aber bemerkte, daß er beobachtet wird, versuchte er zu flüchten. Der Polizist lief ihm nach und drohte, falls er nicht stehen bleibt, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Er konnte festgenommen werden. Der Festgenommene heißt Andreas Janica und ist in Biala Leszczyn wohnhaft.

Nächtlicher Wohnungseinbruch. In der Nacht vom 22. auf den 23. August zwischen 11 und 1 Uhr wurde in die Wohnung der Katharina Chalas in Wigota eingebrochen. Die Diebe entwendeten zu ihrem wie zum Schaden eines gewissen Anton Duda der dortselbst wohnhaft ist, Kleidungsstücke im Werte von 800 Floty. Auch hier konnten die Diebe unversehrt entkommen. Die Polizei verfolgt jedoch bestimmte Spuren.

Städtische Volksgartengärten. Die Einschreibungen in die städt. Volksgartengärten finden am Freitag, den 28. August 1931 von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags in den betreffenden Kindergärten statt.

Alexandersfeld. Am Donnerstag, den 27. August, findet um 7 Uhr abends, im Vereinslokal die Vorstandssitzung des Vereins „Arbeiterheim“ für Alexandersfeld und Umgebung statt. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Chybi. (Geflügel-diebe.) In der Nacht zum Sonntag, den 28. August drangen unbekannte Täter in den Stall des Paul Bobek ein und entwendeten mehrere Stück Geflügel die sie gleich an Ort und Stelle abschlachteten. Der entstandene Schaden beträgt 28 Floty. Sie konnten mit ihrem Diebesgut unversehrt entkommen.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß.
Mittwoch, den 26. August, um 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Donnerstag, den 27. August, um 5 Uhr nachm.: Handballtraining.

Samstag, den 29. Uhr, um 6 Uhr nachm.: Bühnensektions-Sitzung.

Sonntag, den 30. August, um 6 Uhr nachm.: Gesellige Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.
Pipnik. (Voranzeige.) Der sozialdem. Wahlverein „Vorwärts“ veranstaltet am 30. August 1. Js. ein Waldfest in Wacejowski Waldchen unterm Jägerhaus. Die Brüdervereine werden ersucht, diesen Tag für Pipnik freizuhalten. Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Bücherdiebe in alter Zeit

Seit es Bücher gibt, gibt es auch Leute, die sie stehlen. Wie dieses Geschehen heute nicht beliebt ist, so war es auch ehemals nicht. Ja, der Bücherdieb war sogar im Mittelalter ein größerer Missetäter, als er es heute ist, weil Bücher etwas Wertvolleres waren. Außerdem konnte man damals eigentlich nur aus öffentlichen Bibliotheken stehlen, und auch nach unserm gegenwärtigen Empfinden ist die Entwendung eines Buches aus öffentlichem Besitz niederträchtiger, als das Zurückbehaltens eines privat geborgten Buches.

Vor der Erfindung der Buchdruckerkunst schützte der Autor in der Handschrift seines Werkes auch sein geistiges Eigentum; wer ihm die eine Stahl, stahl ihm das andere. Der Begriff eines von der Niederschrift gesondert bestehenden geistigen Eigentums konnte gar nicht auskommen. Dadurch, daß man seine Arbeit handschriftlich vervielfältigte, konnte sich kein Schriftsteller geschädigt fühlen. So beschränkte er sich darauf, denen zu fluchen, die Zusätze machten oder den Text verfälschten. Nach G. A. Crüwell, dem wir hier folgen, soll Luther zuerst das Wort geistiger Diebstahl gebraucht haben, in einer Zeit also, als die mechanische Vervielfältigung eben begann, das Geistige des Buches von seiner materiellen Gestalt zu trennen, das Autorenrecht deutlich abzulösen von dem Besitz der Handschrift. Luther nennt seine unbefugten Nachdrucker geradezu Räuber und Diebe, und der Nachdruck spielte sich auch in der Form eines regelrechten Diebstahls der Handschrift ab, die man schnell vervielfältigte, um sie dann zurückzugeben. „Nun wäre der Schaden dennoch zu leiden, wenn sie doch meine Bücher nicht so falsch und schändlich zuriichten. Nun aber drucken sie dieselben und eilen also, daß, wenn sie zu mir wiederkommen, ich meine eigenen Bücher nicht kenne. Da ist etwas außen, da ist's verkehrt, da gefälscht, da nicht korrigiert.“ Und an anderer Stelle: „Ein Bube, der Seher, der von unserm Schweiß sich nährt, stiehlt meine Handschrift, ehe ich's garaus mache, und trägt's hinaus und läßt es draußen im Lande drucken.“

Solange man Bücher mit der Hand schreiben mußte und gerade die Größe des Aufwandes an Zeit und Mühe dazu antrieb, bei den immerhin seltenen Abschriften großen Wert

An die Textilarbeiter und Arbeiterinnen aller Länder

Der 13. internationale Textilarbeiterkongress in Berlin, auf dem 14 Landesorganisationen vertreten gewesen sind, hat sich ausführlich und eingehend mit den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen der Welt-Textil-Industrie und der sozialen Lage der Textil-Arbeiter der einzelnen Textil-Länder beschäftigt. Er hat sein Augenmerk ganz besonders der

Arbeitszeit und den Löhnen der Textil-Arbeiter, sowie der Rationalisierung in der Textil-Industrie

zugewendet und die entsprechenden Beschlüsse gefaßt. Hinsichtlich der Rationalisierung ist der Kongress zu der Auffassung gekommen, daß die organisierten Textil-Arbeiter diese ebenso wenig verhindern können, wie die Arbeiter vor Jahrzehnten die Einführung und Verwendung der Maschine aufhalten konnten. Um aber die Folgewirkungen dieser neuen Methode der Betriebsführung,

der Arbeitslosigkeit, der Kurzarbeit und dem Lohndruck

entgegenzuwirken, fordert der Kongress

die Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden täglich und vierzig Stunden wöchentlich.

Der Kongress macht es allen angeschlossenen Organisationen zur Pflicht, für diese Forderung bei jeder sich ergebenden Gelegenheit einzutreten und durch Erreichung sozialpolitischer Schutzmaßnahmen die Schäden der Rationalisierung abzuwehren.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine weitgehende Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Textilarbeiter und eine Aenderung der bestehenden Wirtschaftsordnung nur durch den Ausbau der Organisationen und die Verbreitung der der internationalen Kampffront der Textilarbeiter, zu erreichen ist, beauftragt der Kongress die zuständigen Instanzen alles geeignet Erscheinende zu tun, um die noch nicht angeschlossenen Textilarbeiterorganisationen, soweit sie die Grundsätze des internationalen Gewerkschaftsbundes anerkennen, zum Anschluß an die Textilarbeiter-Internationale zu bewegen.

Der Kongress ist sich bewußt, daß er die Aufgaben, die er sich gestellt hat nur erfüllen kann, wenn er dabei die tatkräftige Unterstützung der in den Textilbetrieben Beschäftigten findet.

Er richtet daher, mit Rücksicht auf den immer schwerer werdenden Existenzkampf der Arbeiterklasse an die Organisierten die dringende Aufforderung, treu zur Organisation zu stehen und für ihre Ziele, sowie für die Erhöhung der Zahl ihrer Mitglieder und ihres Einflusses zu wirken. Die Unorganisierten aber fordert er auf, sich den Organisierten anzuschließen, und so zur Stärkung der internationalen Kampffront der Textilarbeiter beizutragen.

Durch Organisation und Einigkeit zum Sieg!

Es lebe die internationale Solidarität der Textilarbeiter!

Berlin, den 21. August 1931,

Die Internationale Vereinigung der Textilarbeiter.



Verzweifelte Lage in Hantau

Die seit Wochen anhaltenden Ueberschwemmungen in China haben in Hantau so schwere Verheerungen angerichtet, daß die ganze Stadt geräumt werden soll. Die Bevölkerung soll auf Schiffen in Sicherheit gebracht werden. Um das Unglück noch größer zu machen, ist jetzt auch noch die Cholera ausgebrochen, die bereits zahlreiche Opfer gefordert hat.

möge. Von Fürsten und Königen geschenkte Bücher sind meist mit entsprechendem Bannfluch versehen. In der Benediktiner-akademie von Monte Cassino befindet sich eine Handschrift der Geschichte des Cassiodorus, auf deren Diebstahl die ewige Verdammnis gesetzt ist. Daß die Sache lange Zeit wirksam war, ersieht man daraus, daß der Bischof John Grandison von Exeter im vierzehnten Jahrhundert unter einem Bannfluch die Eintragung machte, das Haus, aus dem das Buch kam, wäre ihm unbekannt. Er selbst hätte es rechtlich erworben.

Außer mit Fluchen hat man die Bücher auch dadurch zu halten versucht, daß man sie in Ketten legte, was noch heute in einigen englischen Bibliotheken üblich ist. Auch mit Güte hat man es probiert. So der Abt Reginbertus von Reichenau, der den „lieben Freund Leser“ ermahnte, der harten Mühe des Schreibens eingedenk zu bleiben; er möge das Buch lesen, darauf registrieren, aber es unverletzt zurückstellen. Der liebe Freund vergaß gerade die letzte der ihm empfohlenen Handlungen oft und die Bibliothek der Insel Reichenau soll ganz besonders ausgeplündert worden sein. Schließlich wurden sogar die nach Paris verschleppten Reste vom Generalinspektor der französischen Staatsbibliotheken gestohlen. Das unberechtigte Vertrauen auf den lieben Leser hat den Büchern des schwäbischen Klosters kein Glück gebracht.

Aber es sollte die Zeit kommen, in der Flüche und Kirchenbann auch nicht mehr fruchteten. Die ewigen Höllenstrafen zogen nicht mehr. Jetzt leben die Flüche nur noch als Parodie.

Vor allem gib zurück das Buch,
Ansonsten fällt auf dich mein Fluch.
Lieft man in einem Exlibris. Oder, in noch plastischer Form:
Dieses Buch, das ist mein Eigen,
Wer es anfängt, kriegt Ohrfeigen,
Wer es wegnimmt, der kriegt Reile.

Da es sich mit Ohrfeigen und Reile aber auch meist nicht anders verhält, wie mit den angedrohten Höllenstrafen, so stehlen die Diebe weiter, heute wie vor tausend Jahren.

auf geschmackvolle und saubere Ausführung zu legen, mußte man sehr darauf bedacht sein, die Bücher vor Dieben zu schützen. Mit dem obrigkeitlichen Schutz war es nicht eben glänzend bestellt. Und so kamen die hauptsächlichsten Besitzer von Büchereien, die Klöster, auf den Gedanken, den Diebstahl als Kirchenverbrechen anzusehen und den Dieb zu verfluchen. Wohl wurden zum Beispiel in Deutschland zur Zeit der späteren Karolinger Leibesstrafen auf Bücherdiebstahl gesetzt, aber um den Dieb zu prügeln, mußte man ihn haben. So trug man in das Buch selbst einen Fluch ein, den der Dieb mit sich schlepte und der auch auf den rechtmäßigen späteren Erwerber überging.

Zunächst waren es die Spender des Buches, die dem, der es dem Kloster entzog, alles mögliche Uebel wünschten. Ein mit einem rechtschaffenen Fluch versehenes Buch hatte gewissermaßen einen höheren Wert, etwa wie ein mottensicherer Stoff. In der Folge wurde aber der offizielle Bannfluch auf den Dieb gelegt, was anfangs der privaten Willkür der einzelnen Äbte überlassen blieb, später von Rom autorisiert werden mußte. Solange es sich nur um religiöse Schriften handelte, schien diese Verwendung der höchsten kirchlichen Strafmittel zum Schutze der Klosterbibliotheken berechtigt. Aber schon im frühesten Mittelalter begann man auch heidnische Klöster als Schätze zu hegen. Da mußte man, um den Kirchenbann anwenden zu können, schon auf anderes zurückgehen, und zwar erinnerte man sich daran, daß den Abschreibern schwieriger Handschriften ihre ungeheure Geduld völliger Nachlaß der Sünden verheißt wurde. Wenn nun das Werk die ewige Seligkeit brachte, so schien es gerecht, dem, der es dem Kloster entwendete, zur ewigen Verdammnis zu verhehlen.

Es waren nämlich recht saftige Flüche, die den Bücherdieben aus der ersten Seite des geschloßenen Buches entgegengrüneten. Ein Bücherfluch aus dem vierzehnten Jahrhundert, der sich am Schluß einer Palmenauslegung findet, droht mit dem Fluch der Dreingigkeit, der Mutter Gottes, Johannes des Täufers und aller Heiligen und wünscht dem Dieb das Schicksal Sodoms und Gomorrhas sowie den Strich des Judas Ischarioth. Auf's Ganze geht auch ein Fluch aus dem siebenten oder achten Jahrhundert in einer Handschrift eines orientalischen Klosters, wo es heißt, daß jeder, der die Erinnerung daran, daß das Buch dem Kloster gehört, auslöscht, aus „dem Buche des Lebens gelöscht“ werden

Türkische Frauen

Ueber das Schicksal der Frauen im Orient herrscht in den westeuropäischen Ländern immer noch eine merkwürdige Vorstellung. Die Einen erinnern sich dabei an schöne Geschichten aus „Tausend und eine Nacht“ und glauben, daß es auch heute noch etwas Ähnliches gebe. Andere bilden sich ihre Meinung nach aufregenden Filmen, made in Hollywood, in denen es von prunkvollen Harems und kostbaren Frauengemächern nur so wimmelt, denn irgendwie muß ja der Regisseur seine Ausstattung und Girischaren hineinbringen, ohne die es ein amerikanischer Film nun mal nicht tut. Gründliche Zeitungsleser dagegen haben vielleicht etwas von Frauenemanzipation auch im Osten gelesen und glauben nun, die Frau nehme im Orient etwa die gleiche Stellung ein wie bei uns. Beides ist falsch, und die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte.

Kemal Pascha, der diktatorische Herrscher der Türkei, hat bei seinen Reformbestrebungen natürlich auch versucht, die Frauen von der schlimmsten früheren Unterdrückung zu befreien, ohne ihnen allerdings eine Gleichberechtigung mit den Männern zu gewähren. So können wir heute in Konstantinopel beobachten, daß äußerlich der westliche Geist ziemlich durchgedrungen ist. Der das Gesicht verdeckende Schleier ist auf den Straßen verschwunden. Ich habe nur eine einzige Verschleierte dort gesehen: es war eine alte Zeitungsverkäuferin. Im übrigen tragen wohl noch viele ärmere Frauen den alten schwarzen Umhang, wahrscheinlich schon wegen der Billigkeit, aber das Gesicht ist frei, und die Füße stecken in leichten Strümpfen und modernen Schuhen. Die jungen Mädchen gar benehmen sich ganz wie ihre Pariser und Berliner Vorbilder, schminken und pudern sich, treiben Sport und tanzen in modernen Lokalen nach den neuesten Tanzschlägen. Und wie im öffentlichen Leben, so scheint sich auch schon in der familiären Zone das Schicksal der Frauen in den Großstädten des neuen, jungen Türkenreiches gewandelt zu haben. Selbst in den engen Gassen der Altstadt Istanbul finden nur noch wenige Haremstüben an den Häusern von der strengen Abgeschlossenheit der alten Zeit. Man könnte den Wechsel am besten als Uebergang von der Rolle der absoluten Sklavin des Mannes zur gehüteten, schwer arbeitenden Hausfrau bezeichnen. Damit soll angedeutet werden, daß die Frau noch immer unterdrückt ist und nicht in gleicher Weise am Leben teilnimmt wie der Mann. Noch heute ist es verboten, ein türkisches Haus zu betreten, ohne vorher den Hausherrn um Erlaubnis zu bitten. Ja, viele Männer sperren noch immer ihre Frauen zu Hause ein, um sie von jedem Verkehr fernzuhalten. Damit ist es selbstverständlich, daß die Frauen am gesellschaftlichen Leben kaum Anteil haben. Man sieht sie geschäftig über die Straßen eilen, in den Bazaren ihre Einkäufe machen, aber in den Kaffeehäusern sitzen nur Männer. Ausgenommen natürlich der rein europäischen Stadtteil Pera, wo ja die Bevölkerung auch nicht aus Türken besteht.

So ist es in Konstantinopel, wo naturgemäß der Einfluß Europas am stärksten ist. Aber die Türkei orientiert sich heute noch Osten. Sie hat ihre Hauptstadt nach dem Innern Kleasiens, nach Angora verlegt. Und wie steht es im Innern des Landes, wo die große Beeinflussung durch die Fremden fehlt? Schon auf der Dampferfahrt über das Schwarze Meer ändert sich das Bild. Wohltagend und heulend sitzen die Bauernfrauen auf ihren bunten Teppichen im stinkenden Zwischendeck. Zusammengekrümmt hocken sie in einer dunklen Ecke, klatschen und geben ihren schreienden Kindern die Brust. Wenn sie an Land gehen, schleppen sie große, unförmige Bündel mit, verdecken aber vorher sorgfältig ihr Gesicht vor uns Fremden. Die Männer dagegen sammeln sich neugierig um uns, vertreiben sich die Zeit mit allerhand Spielen und klammern sich nicht im geringsten um ihre Frauen. Das ist ja das Typische: die Frau wird als nebensächlich, unwichtig und in der Öffentlichkeit als wertloser Anhang behandelt, um jedoch im Hause desto mehr tyrannisiert zu werden. Bei unserm späteren Aufenthalt an der kleinasiatischen Küste bis ins armenische Hochland hinein konnten wir das noch besser beobachten. Niemals habe ich dort Frau und Mann zusammen auf der Straße gesehen. Sie haben ihren ganz verschiedenen Lebenskreis, und wehe, wenn eine Frau versuchen wollte, in die Bezirke des Mannes einzudringen! Bei einer Nationalfeier in einem kleinen Hafensstädtchen hatten einige, natürlich tief verschleierte Frauen versucht, sich in die Menge der Schaulustigen zu mischen und den Reden und Paraden zu lauschen. Sofort wurden sie von einer Schar Männer hinweggetrieben, und bei dem Umzug durch die Straßen sahen wir sie ängstlich in einer verborgenen Hausnische lauern.

Also mit der Befreiung der Frauen ist es hier noch nichts. Mag sein, daß Kemal Pascha und seine Dekrete auch hier noch einmal durchdringen werden. Zunächst jedoch hat er ganz andere Sorgen in diesen verlassen Gebirgsgegenden mit ihrer am Alten festhaltenden Bevölkerung, als auch noch die heikle Frauenfrage aufzuwerfen. Vielleicht ändert sich das in der nächsten Generation, denn die Kinder treffen in der Schule zusammen. Mädchen und Buben gingen gemeinsam unter der Führung ihrer Lehrer dem gleichen Festzuge voran und sie werden vielleicht eher einer neuen Ordnung zugänglich sein. Ebenso wenig ist aber hier die Frau etwa die verehrte Geliebte und Hüterin alles Schönen, Edlen, Guten, wie man es aus stimmungsvollen Geschichten und kitschigen Filmen entnehmen mag. Sie ist das absolute Eigentum ihres Mannes, der nach alter Gewohnheit alle Sorgen und Lasten des Lebens auf sie abwälzen versucht. Dabei tritt natürlich eine gesellschaftliche Schädigung ein. Die sozial höher stehende Frau trägt hier einen schwarzen Umhang. Sie hat vorzüglich für den Haushalt zu sorgen, denn ihr Mann hat eine angesehenere Stellung inne, die von der Frau nicht ausgefüllt werden kann: Beamte, Händler usw. Umso schlimmer aber geht es den Bauernfrauen, die in diesem Agrarlande selbstverständlich die größte Zahl ausmachen. Sie schleppen auf ihren Rücken die Lasten zum Markte, wo sie der Mann verhandelt. Auf den Feldern arbeiten sie in ihren bunten Sackleinenhängen, barfuß, oft nur mit den primitivsten Geräten ausgerüstet. Und am Wege liegen die Kinder, für die sie natürlich auch noch zu sorgen haben.

Und was treiben die Männer? Sie sitzen in Kaffeehäusern, spielen, wetten und treiben hohe Politik. Wenn es hoch kommt, sorgen sie fürs Vieh. Alles andere aber liegt unter ihrer Würde. Ist das Jahr schlecht und der Hunger groß, dann entschließen sie sich wohl auch zu einer echt männlichen Hilfe. Dann kommen sie aus dem Gebirge herunter und plündern die Läden der Stadt aus, und alle Strafexpeditionen Kemal Paschas

haben daran noch wenig geändert. Krieg, Raub, Handel, das ist Manneswerk. Alles andere fällt der Frau zu. Eine Vnderung aber wird nicht mit schönen Beschlüssen großartiger Komitees kommen, sondern erst mit einer grundlegenden Wandlung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung dieser Völker, die allerdings von der modernen Türkei mit Eisenbahnbauten und Industrialisierung angestrebt wird. Karl Möller.

Teppichweberinnen

Von Willy Misch.

Von der Wüste weht der Feuersturm und trägt glüh'nden Sand in die erstarrten Straßen. Frauen sitzen vor dem Weberrahmen. Ihre Finger geistern durch die zitter-wirren Fäden, als ob sie aus einer stummen Harfe wehe Klageklänge locken möchten. Ihre rotgebrannten, kranken Augen blinzeln müd im grellen Sonnenlichte, und die sieberrißigen, trock'nen Lippen klipeln ungeweihte Tränen, die wie dumpfes Murren klingen ew'ger Mitleidslieder klingen. Und im Sand, im Sonnenfeuer, stirbt ihr freudeleeres Leben, während sie die Märchenräume und Gedichte ihrer Seele mit den nimmermüden Händen schweigend in den Teppich weben. Im Coupee.

Von Käthe Braun-Prager. Das alte Mädchen hat den Fensterplatz und schaut in die zitronengelben Felder, in die Alleen von Pappeln, dunklen Wälder, und wie oft einsam eine Birke ragt; und nach den Wolken, die in weißen Floden auf blauem Grund hinziehen wie Blumenglocken, von einem unhörbaren Wind gejagt.

Die blasser Stirne hat so tiefe Kerben... die Haare färhten hell sich im Versterben: jetzt spielt darauf das letzte Abendlicht. Ich seh's auf ihre Finger niedergleiten, auf diese mühen, unbewachten, breiten, und wie in längst verlorenen grünen Zeiten leuchten noch einmal Hände und Gesicht.

Regie der Erziehung

Die beste Erziehung kommt mit der geringsten Menge spezifischer Erziehungsmahnahmen aus. Für den Erzieher, namentlich für die Eltern, ist es immer in gewissem Maße gefährlich, persönlich in das Leben des Kindes einzugreifen. Dies gilt besonders für Strafmahnahmen, weniger für Belohnungen. Das Kind ist in seiner gefühls- und verstandesmäßigen Selbstständigkeit auf seine Eltern und andere Pfliegerpersonen angewiesen. An ihrem Beispiel bildet es sich zum Erwachsenen; auf ihre Liebe muß es sich verlassen können. Namentlich das kleine Kind kann in seinem Vertrauen zum Erwachsenen durch unüberlegte, meist in einer Gefühlsaufwallung vollzogene Strafen gründlich erschüttert werden. Damit ist dann oft durch eine scheinbare „Kleinigkeit“, die wichtigste Grundlage einer erfolgreichen Erziehung, eben das ungestörte Vertrauensverhältnis, dahin. Lügen, Trost und ähnliche Unarten sind die häufigen Folgen. Die meisten „Unarten“ erscheinen als solche ja mehr in den Augen des Erwachsenen, als daß sie sich vom pädagogisch-psychologischen oder sozialen Standpunkt aus als irgendwie gefährlich erweisen. Wo die Unarten wirklich sozial unerwünschte Erscheinungen darstellen, ist jedenfalls die Strafe (ganz gleich, ob als Körperstrafe oder be-

liebige andere Strafe) nicht das richtige Mittel zu ihrer Bekämpfung: Das Kind wird entmutigt; es entstehen Schuldgefühle und daraus ein unbewußtes Strafbefürnis, das häufig erst recht zu immer neuen Missetaten führt. Jede sinnlos strenge Erziehung wird schließlich unweigerlich ihre Spuren in den Charakter des Jünglings einprägen. Das wirklich zweckmäßigste Verfahren einer guten Erziehung ist ein altes Rezept. Schon Schleiermacher kannte es und sprach es aus: „Man lasse die Kinder Erfahrungen machen, damit sie lernen, ihren Willen selbst zu beschränken“. — „Man leite ihren Willen stets durch Gründe“. Aber die kürzeste Formel stammt wohl von Nietzsche und heißt: „Die Dinge müssen selbst schreien“. Man nennt das heute gern „plastische“ oder auch recht plastisch „schöne“ Erziehung. Namentlich die Individualpsychologie gebraucht diesen Ausdruck häufig. Und wenn ein Kind, bereits gewarnt, es solle nicht zu stürmisch laufen, die Erfahrung macht, daß man davon leicht hinfällt, was braucht es da noch vieler Worte oder gar Strafen wegen des Ungehorsams. Das Hinfallen tut weh, und das ist ja schon eine Strafe. Nur hat diese Strafe den großen Vorzug, von den Dingen und nicht vom Menschen auszugehen.

Früher ist man auch gern in den Fehler verfallen nicht nur die Strafe zu vermehren, sondern einer ungehemmten Liebe in der Erziehung das Wort zu predigen. Das Richtige liegt jedoch in der Mitte: Nicht strenge oder milde Erziehung, nicht Hitze oder Kälte (auch nicht etwa nun beides abwechselnd!) sind die rechte Temperatur, in der junge Menschenpflanzen am besten gedeihen. Sondern: „Die Liebe, welche dem Kinde frommt, muß gleichmäßig sein wie ein lauwarmes Bad auf dessen immer gleiche Temperatur die Pflanze steht“. (Fritz Wittels: „Die Befreiung des Kindes“.)

Mit dieser „plastischen“ Erziehung werden wir am ehesten dem gefährlichsten Störenfried im gesamten Gefilde der Erziehungspraxis aus dem Wege gehen: uns selbst. Die schwierigste Aufgabe in der Erziehung besonders der eigenen Kinder ist immer noch die Uebertragung eigener seelischer Konflikte und Spannungen in die Außenwelt und unser Verhalten zu ihr. Es braucht durchaus nicht immer gleich eine unglückliche Ehe zu sein, die diese Spannungen in uns Erwachsenen hervorruft, unter denen dann das Kind zu leiden hat (auch und gerade dann, wenn die Ehe, mit „Rücksicht auf die Kinder“ nicht gelieden wird). Sondern wir alle sind unter den Einflüssen unserer eigenen Erziehung mehr oder weniger seelisch aus dem Gleichgewicht geworfene Menschen geworden. Schon Wilhelm Bush, der in seinem Innern ein sehr ernster Denker, ein glänzender Beobachter und ein fast schwermütiger Menschenverächter war, hat das gewußt. Wie hätte er sonst sagen können: „Wir haben alle unseren Sparten allein wir sagens nicht.“ Deshalb ist es schon am besten, wenn wir die Erziehung unserer Kinder möglichst wenig den Menschen und möglichst viel den Sachen überlassen.

Das beste also, was wir als Erzieher tun können, und worin eigentlich das Geheimnis aller genialen und erfolgreichen Pädagogik liegt, ist: Die Kulissen stellen, die Regie führen und das Kind nicht allzu viel der Spielwelt oder dem Zwange der Erwachsenen aussetzen. Kinder brauchen Erwachsene in ihrer Umgebung aber nur als Vorbild und Beispiel, nicht um mit ihnen zu spielen. Das tun sie immer besser unter sich allein. Der Erzieher als Regisseur hat also zwei Aufgaben: Im Anfang muß er nur darauf achten, daß seine gesamte Lebenshaltung das Kind in die Bahnen einer guten Gewöhnung leitet, daß sein „Dasein“ und sein „Sosein“ dem Kinde jederzeit ein Beispiel sein kann. Später aber, etwa vom siebenten Jahre ab, wenn die Intelligenz des heranwachsenden Kindes bereits ziemlich weit entwickelt ist, müssen wir dem Kinde möglichst viel Gelegenheit geben, die sozialen Bedingungen des Daseins und den wahren Charakter des Menschen kennen zu lernen, auf daß es weiß, in was für eine Welt es hinaustritt, und was für Aufgaben seiner dort harren. Die Selbstsucht des Erziehers zu einem guten Beispiel kann sich so mit dem lebendigen Anschauungsunterricht an der scheinbaren Welt in äußerst nützlicher und heilvoller Weise verbinden, indem der Erzieher zugleich das Kind kritisch sehen lehrt, ihm ein Berater und Führer wird der ihm die Aufgaben zeigt, die es als Sozialist in seiner Generation zu erfüllen haben wird. Dazu ist aber Voraussetzung, daß wir Erwachsenen uns nicht durch überflüssiges Herausstreiten aus unserer Regiearbeit das Vertrauen des Kindes verflüchtigen, dessen wir als Erzieher bedürfen. Ewald Bohm.



Vom Frauen-Leichtathletik-Ländertampf Deutschland-England

in Hannover, der — nach ausgezeichneten Kämpfen — mit dem knappen Siege der Gäste endete.

Links: „Hurra! Ich bin Rekord gesprungen!“ Die beste Leistung des Tages vollbrachte die junge Bremerin Gräulein Grieme (Mitte), die den deutschen Rekord im Weitspringen auf 5,91 Meter verbesserte. Die Freude über diese schöne Leistung war bei ihr dann so groß, daß sie im Ueber-schwang der Gefühle stürmisch ihre Sportkameradinnen Frau Radtke-Batschauer (links) und Ellen Braumüller (rechts) umarmte. — Rechts: Das große Ereignis des Tages war das

Kennen im 80-Meter-Hürdenlauf. Gräulein Pirch (Dritte von rechts) lief so gut, daß ihre Zeit einen neuen Weltrekord bedeutete hätte. Unglücklicherweise kam sie kurz vor der Ziellinie zu Fall und damit natürlich auch um ihren Sieg. So wurde das Rennen von der Engländerin Webb (ganz rechts) in 12 Sekunden (Weltrekordzeit!) gewonnen. Zweite von rechts Gräulein Haug, die an dritter, ganz hinten Green-England, die an zweiter Stelle endete.

Der Woldemaras-Prozeß

Kommo. Im Woldemarasprozeß hielt der Staatsanwalt Dienstag sein Plädoyer. Im Allgemeinen erklärte er die Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig. Man habe jedoch unter ihnen drei verschiedene Gruppen zu unterscheiden:

1. die Ruffeika-Mitglieder,
2. die Putzisten, die sich zu einer Geheimorganisation zusammengefaßt hätten, mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen (zu dieser Gruppe sei Woldemaras zu rechnen) und
3. die Angeklagten, die der Abfassung und Verbreitung von Schmähchriften gegen die Regierung und führenden politischen Persönlichkeiten überführt seien.

Ein direkter Zusammenhang, sowie eine Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen untereinander sei indessen nicht erwiesen. Entsprechend diesen Unterschieden müsse bei der Strafzumessung geurteilt werden. Er wolle sich jedoch, ohne bestimmte Anträge zu stellen, nur auf die Anführung der Gesetzesparagrafen beschränken, nach denen seines Erachtens eine Verurteilung zu erfolgen habe. Bei den Angeklagten der ersten Gruppe empfehle er dem Gericht, die größte Strenge anzuwenden, bei den übrigen Angeklagten wolle er die Höhe der Strafe dem gerechten Urteil der Richter anheimstellen. In hiesigen Juristenkreisen neigt man zu der Auffassung, daß das Plädoyer des Staatsanwaltes mehr oder weniger als ein Zusammenbruch der Anklage auszulegen sei, und daß, abgesehen von den Urteilen gegen die Ruffeika-Angeklagten größere Freiheitsstrafen kaum zu erwarten seien. Mittwoch beginnen die Plädoyers der Verteidiger. Das Urteil ist nicht vor Freitag zu erwarten.

Rundfunk

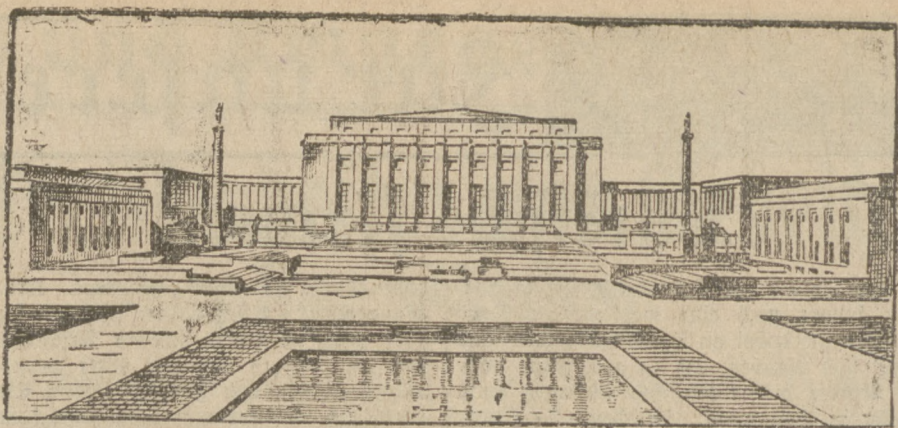
Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag, den 27. August. 15,25 Vortrag A. Dargielowa. 15,45 Kommunikate. 16,00 Schallplattenkonzert. 16,50 Vortrag Dr. M. Henzel. 17,10 Schallplattenkonzert. 17,35 Vortrag Prof. St. Machniewicz. 18,00 Populäres Konzert. 19,00 Jenuilleton. 19,15 Verschiedenes. 19,30 Vortrag. 19,35 Wetternachrichten. 20,00 Pressenachrichten. 20,10 Kommunikate. 20,15 Abendkonzert. 21,00 Konzertübertragung aus Warschau. 21,30 Uebertragung aus Lwow. 22,00 Vortrag St. Podhorska. 22,15 Pressedienst. 22,20 Wetterdienst. 22,30 Lieder. 23,00 Leichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259.

Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wetterstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Klammendienste.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
Donnerstag, den 27. August. 9,10 Schulfunk. 12,10 Wetter, anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,20 Kinderfunk. 15,45 Das Buch des Tages. 16,00 Blasmusik auf Schallplatten. 17,15 Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 17,45 Das wird sie interessieren! 18,10 Erntefest. 18,35 Stunde der Arbeit. 19,00 Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik. 20,00 Wettervorhersage, anschließend: Neue Arbeit. 20,30 Die Musik der Oper „Soldaten“, Oper von Manfred Gurkitt. 21,30 Bild in die Zeit, Erich Lammberg. 21,50 Sinfonie, Schlesiische Philharmonie. 22,20 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35 Schlesiischer Verkehrsverband, Rund um Warmbrunn. 22,45 Tanzmusik. 0,30 Funkstille.



Der Bau des Bölkerbund-Palastes wird eingestellt

Die Arbeiten an dem vor eineinhalb Jahren begonnenen Neubau des Bölkerbund-Palastes in Genf — unsere Zeichnung gibt den Entwurf wieder — sind wegen der angeklärten Finanzlage eingeschränkt worden. Von den 400 bisher beschäftigten Arbeitern hat man 350 entlassen müssen. Unter Berücksichtigung der ganzen Lage erscheint es außerordentlich zweifelhaft, ob der mit so großem Aufwand angefangene Bau zu Ende geführt wird.

Veranstaltungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. (Vorstandssitzung von Groß-Kattowitz.) Am Mittwoch, den 26. August, abends 7 Uhr im Parteibüro Vorstandssitzung. Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Kattowitz. Die Mitgliederversammlung von Groß-Kattowitz findet am Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr im Zentralhotel statt. Referent Genosse Rowoll. Bericht über den Wiener Kongress.

Ober-Ost. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. findet am Sonntag, den 30. August, nachmittags 2½ Uhr, bei Mucha statt. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Rowoll, der über den Wiener Sozialistenkongress berichtet wird.

Neudorf. (Frauenversammlung.) Am Mittwoch, den 26. August, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gorecki die fällige Versammlung statt. Refer. Genossin Rowoll.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singabend.

Donnerstag: Theaterprobe.

Freitag: Parteiversammlung.

Sonntag: Fahrt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 26. August: Mädchenabend.

Donnerstag, den 27. August: Spiele im Freien. Rote Falken.

Freitag, den 28. August: Volkstanzprobe.

Sonnabend, den 29. August: Rote Falken.

Sonntag, den 30. August: Wanderung „Quer durch den Wald“.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 30. August 1931.

Andulau. Vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Obzary. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Aktion „Kinderfreunde“.

Königshütte. (Kinderfreunde.) Donnerstag, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, Kinderfest bei schönem Wetter im Garten, bei regnerischem im Saale des Volkshauses, zu welchem wir die Eltern der Kinder, wie Partei-Genossen, Jugend und Gewerkschaftler herzlich einladen. Gäste und Gönner willkommen.

Schriftleitung: Johann Rowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raima, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Maschinen, Heizer und Transportarbeiter.

Kattowitz. Am Sonntag, den 30. August, vorm. 9½ Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 26. August, nachm. 5 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt.

Aktion Gewerkschaften Partei- und Kulturvereine von Bismarckhütte.

Am Sonntag, den 6. September, nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Arbeiterkafes (Brzezina) ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkshor Freiheit statt. Wir bitten die Mitglieder der Organisationen mit ihren Angehörigen zu diesem Konzert zu erscheinen. Nach dem Konzert, findet zusammen mit dem Arbeiterschachverein der sein einjähriges Stiftungsfest feiert, ein Tanzkränzchen statt. Eintritt zum Gartenkonzert 50 Groschen.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.

Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh.

Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

Wanderprogramm L. B. „Die Naturfreunde“, Krol. Kuta

Sonntag, den 30. August: Czegladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Włodarczyk.

Kattowitz. (Eltersversammlung.) Am Donnerstag, den 27. August, abends 6½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Elternversammlung der Kinderfreunde statt, zu welcher alle Genossen und Genossinnen, nicht nur die Eltern der Zelllagerkinder, herzlich eingeladen sind. Thema: Bericht über das Zelllager Lahntal.

Königshütte. (Informationsitzung.) Am Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr, findet im Vereinszimmer, zwecks Besprechung einer wichtigen Angelegenheit, eine Sitzung statt, zu der das Erscheinen der Leiter der einzelnen Organisationsrichtungen, des Parteivorstandes, der Kulturvereine und der Arbeiterjugend notwendig ist. Im Behinderungsfalle wird um Entsendung einer Vertretung gebeten.

Königshütte. (Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 30. August, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus im großen Saale eine Mitgliederversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Wir bitten um vollständiges Erscheinen.

Königshütte. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Sonntag, den 30. August, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus, ul. 3-go Maja 6, im großen Saale eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Wir bitten um vollständiges Erscheinen.

Offene Stellen

Werkzeugschlosser

bewandert im Einrichten von Kaltschlagpressen und Walzmaschinen sowie auch in Anfertigung von Schneideisen gesucht. Zuschriften unter „Schlosser 24 434“ an die Red. des Blatt. Bielsko, Republikanska 4.

Einen 6 jähr.

Jungen

als Eigen an vermögende, kinderlose Eheleute abzugeben.

Nachfragen bei

J. Axmann
Wenzlowitz Nr. 24.

Die neue Ullstein-Serie

Soeben erschien:

S. S. van Dine

Der Fall der Margaret Odell

Kriminalroman aus der New-Yorker Lebewelt

Walter Harich

Primaner

Der Roman der modernen Jugend

Alfred Schirokauer

Die einen weinen, die andern wandern

Hier ringen Menschen um alte und doch ewig neue Probleme

Jeder Band in Ganzleinen nur **21. 4.10**

Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Spółka Akcyjna

Oetker's Rezepte



gelingen immer!

Man versuche:

Große Mehlklöße.

Zutaten: 250 g Mehl, 4 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, ½ Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, Salz und Milch.

Zubereitung: Das mit dem „Backin“ und dem Milch-Eiweißpulver gesiebte und gemischte Mehl verarbeitet mit Milch zu einem festen Teig. Dann forme mit einem tiefen Eßlöffel, der vorher in kochendes Wasser eingetaucht ist, runde Klöße, die nacheinander in schwachkochendes Salzwasser gelegt werden und 20 Minuten kochen müssen. Die Klöße müssen langsam aufgehen, deshalb muß das Wasser mit den Klößen an der Seite des Herdes langsam wieder zum Kochen kommen und solange, etwa 5 Minuten, zugedeckt werden. Kocht das Wasser dann wieder, nimm den Deckel vom Topf und drehe die Klöße einigemale um. Die letzte Viertelstunde müssen sie im offenen Topf kochen.

Rezept Nr. 9.

KANOLD

SAHNENBONBONS

von unübertrefflicher Güte

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

General-Vertreter Jgnacy Spira

Kraków, ul. Poselska Nr. 22



WEGE ZUM ERFOLG

Obst Kellame und Kundenwerbung zur Notwendigkeit geworden sind, darüber herrscht kein Zweifel mehr. Eine gute Kellame erfordert eine geschickte sprachliche u. stilistische Behandlung. Kurz und bündig, fernige Ausdrücke, so sei die Kellame beschaffen. Nichts wirkt abstoßender, als ein brausender Wortschwall, der vollständig verwirrt und weder Sinn noch Zweck hat. Um aber auf diesem Gebiete erfolgreich zu wirken, ist sachmäßige Beratung notwendig. Wenden Sie sich an uns, wir stehen stets zu Ihren Diensten.

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097

Bolles blühendes Aussehen

und schnelle Gewichtszunahme durch Kraftnährpulver „Menujan“. Bestes Stärkungsmittel für Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 6 Zl., 4 Sch. 20 Zl. Ausführl. Broschüre Nr. 6 kostenfrei.

Dr. Gebhard & Co. Danzig.